Kulturaufwand und Kinderzahl

Eine statistische Analyse der kulturellen Lebenshaltung der deutschen Familie unter besonderer Berücksichtigung der Kinderzahl

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

staatswissenschaftlichen Doktorwürde

an der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

vorgelegt von

Karl Georg Mahnke

Diplomvolkswirt

aus Berlin

Tag der mündlichen Prüfung: 29. Juni 1938

Tag der Promotion: 24. Februar 1939

1939

Druckerei und Verlag wissenschaftlicher Werke Konrad Triltsch, Würzburg-Aumühle

J 99

Dekan: Prof. Dr. Weigmann.

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Charlotte Lorenz.

2. Berichterstatter: Prof. Dr. Freiherr von Stackelberg.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhalt.

Seite

I. Volkswirt und Kulturaufwand 1

1. Die Elemente der Lebenshaltung 1
2. Die kulturelle Lebenshaltung 2
3. Die Fragestellung des Volkswirts 2
4. Die kulturelle Lebenshaltung als Erziehungsaufgabe 3

II. Grundlage und Ansatzpunkte der Untersuchung 4

1. Die Statistik der Wirtschaftsrechnungen 4
2. Der Kulturaufwand in der Erhebung von 1927/28 5
3. Die Unterscheidung nach Familiengrößenklassen 5
4. Die Unterscheidung nach Hand- und Kopfarbeitern 6
5. Die Vollperson als Bezugsgröße 6
6. Die Unterscheidung nach Einkommensgrößenklassen 7

III. Der Kulturaufwand im ganzen 8

1. Umfang und Zusammensetzung des Kulturaufwands 8
   a) Der Kulturaufwand des Handarbeiters 8
   b) Der Kulturaufwand des Kopfarbeiters 10
2. Kulturaufwand und Einkommenshöhe 11
   a) Die Grundtendenz 11
   b) Wandlungen im Gefüge des Kulturaufwands 12
   c) Wandlungen im Gefüge des Bildungsaufwands 13
3. Vergleich der Hand- und Kopfarbeiterfamilie 14
   a) Umfang und Gliederung des Kulturaufwands 14
   b) Kulturaufwand und Einkommenshöhe 16

IV. Kinderzahl und Kulturaufwand 18

1. Das statistische Material 18
2. Die Größenordnung der Kulturausgaben 20
   a) Der Kulturaufwand des Handarbeiters 20
   b) Der Kulturaufwand des Kopfarbeiters 21
3. Kulturaufwand und Einkommenshöhe 23
4. Die Zusammensetzung des Kulturaufwands 25
5. Vergleich der Hand- und Kopfarbeiterfamilie 27

V. Die Kinderzahl und die einzelnen Kulturausgaben 29

1. Kinderzahl und Bildungsaufwand 29
   a) Die Größenordnung des Bildungsaufwands 29
   b) Bildungsaufwand und Einkommenshöhe 31
2. Kinderzahl und Vergnügungsaufwand 33
   a) Die Größenordnung des Vergnügungsaufwands 33
   b) Vergnügungsaufwand und Einkommenshöhe 35
3. Kinderzahl und Ausgaben für Körperpflege 36
   a) Die Größenordnung der Körperpflegeausgaben 36
   b) Körperpflege und Wohnungsverhältnisse 38
   c) Körperpflegeausgaben und Einkommenshöhe 39

Seite

4. Kinderzahl und Erholungsaufwand 41
   a) Die Größenordnung des Erholungsaufwands 41
   b) Erholungsaufwand und Einkommenshöhe 43

VI. Folgerungen und Forderungen 45

1. Repräsentation und Gegenwartswert der Ergebnisse 45
   a) Die Frage nach der Repräsentationskraft 45
   b) Die Frage nach der Geltungsdauer 46
2. Der Kulturaufwand der Familie und der Kulturaufwand der Volksgemeinschaft 46
   a) Der Kulturaufwand aus Steuermitteln 47
   b) Schätzung der Größenordnungen 47
3. Der Wandel in der Höhe und der Zusammensetzung des Kulturaufwands 48
   a) Kulturaufwand und Preisveränderungen 49
   b) Die Ausbreitung des Rundfunks 50
   c) Kulturaufwand und „Kraft durch Freude“ 50
4. Der Einfluß des Einkommens und der Kinderzahl auf den Kulturaufwand 51
   a) Die Grundgesetze 52
   b) Die kulturelle Lebenshaltung und das Einkommen 53
   c) Soll und Haben um die Kinderzahl 53
5. Das Problem der kulturellen Lebenshaltung der Kinderreichen 54

I.

Volkswirt und Kulturaufwand.

1. Die Elemente der Lebenshaltung.

Wir erhalten unser Leben unmittelbar durch Essen und Trinken. Daher steht auch in den Betrachtungen und wissenschaftlichen Untersuchungen über die Lebenshaltung der Nahrungsbedarf im Vordergrunde. Die meisten Abhandlungen dieser Art erschienen in der Zeit um 1932, als die Welt im Zeichen der schlimmsten wirtschaftlichen Depression stand. Man widmete damals der Lebenshaltung so große Aufmerksamkeit, weil die Arbeitslosigkeit in ihrem bis dahin nicht gekannten Umfang und ihrer Dauer ernste Gefahren für die Gesundheit weiter Volksteile heraufbeschwor. Dabei stellt der Nahrungsbedarf im Haushalt einer Familie wie des gesamten Volkes noch den beständigsten, d. h. von Schwankungen am wenigsten berührten Posten dar. Wieviel stärker reagieren doch nach allgemeiner Erfahrung die Ausgaben zum Beispiel für Bekleidung auf wirtschaftliche Einflüsse [1]). In Krisenzeiten wurden solche Anschaffungen — sei es zum Ersatz oder zur Ergänzung — teilweise unterlassen. Die Statistik der Einzelhandelsumsätze zeigt diese Tendenzen sehr deutlich [2]).

Nun machen Wohnen, Kleiden, Essen und Trinken die Lebenshaltung allein nicht aus. Mit ihnen erhält der Mensch nur sein nacktes Dasein, mit ihnen „existiert" er nur. Das L e b e n setzt die Befriedigung noch eines anderen Bedürfnisses voraus, das die Triebkräfte der Selbsterhaltung und Arterhaltung mehr mittelbar beeinflußt. Es ist das Bedürfnis nach „Kultur".

---

[1]) In der Nationalökonomie kennzeichnet man diese Vorgänge als „starren" und „beweglichen" Bedarf. Der Nahrungsbedarf ist verhältnismäßig starr. Auch den Wohnungsbedarf kann man als starr ansehen. Der Bedarf an Bekleidungsgegenständen ist dagegen beweglich, reagibel.

[2]) Der mengenmäßige Umsatz im deutschen Einzelhandel mit Bekleidungsgegenständen hat von 1928 auf 1932 um 12,4 v. H. abgenommen. Gleichzeitig ging der Nahrungsmittelabsatz nur um 6,2 v. H. zurück. Umgekehrt ist der Umsatz in Textilien von 1932 auf 1936 um 18,4 v. H. gestiegen; der Umsatz von Nahrungsmitteln nahm in dieser Zeit um 10,7 v. H. zu. Die konjunkturellen Schwankungen des Textilabsatzes sind also durchaus lebhafter.

2. Die kulturelle Lebenshaltung.

Was haben wir in diesem Zusammenhang unter „Kultur" zu verstehen? Rein wörtlich heißt Kultur[3]) so viel wie Pflege. Die Pflege erstreckt sich dabei ganz allgemein sowohl auf den Menschen wie auf seine Umwelt: den Boden, die Flora, die Fauna. Soweit die Pflege den Menschen betrifft — auf ihn kommt es in der vorliegenden Untersuchung allein an — bezweckt sie Förderung, Ausbildung, Vervollkommnung seiner geistigen, seelischen und körperlichen Anlagen[4]). Alle wirtschaftlichen Maßnahmen, die diesem Zwecke dienen, bilden zusammen die kulturelle Lebenshaltung. Hierzu gehören vor allem Aufwendungen für Schulbildung, Bücher, Zeitungen und Zeitschriften; Theater, Rundfunk, Kino; Reisen, Sport; auch die Ausgaben für Seife und ihr verwandte Mittel zur Körperpflege zählen als Kulturaufwand[5]).

3. Die Fragestellung des Volkswirts.

Das Gebiet der kulturellen Lebenshaltung ist vielgestaltig und kann unter außerordentlich vielen Gesichtspunkten betrachtet werden. Der Volkswirt wird fragen, welche Stellung der Kulturaufwand in der gesamten Lebenshaltung einnimmt; er wird wissen wollen, wie groß der Betrag ist, der im Haushalt einer Familie neben den Aufwendungen zur bloßen Erhaltung des Lebens (Nahrung, Wohnung, Kleidung, Heizung usw.) unter anderem für kulturelle Zwecke bereit-

---

[3]) Lateinischen Ursprungs (cultura) und aus colere (= pflegen) abgeleitet.

[4]) Ähnlich J. C. A. Heyse, der in seinem „Fremdwörterbuch" (18. Originalausgabe, Hannover und Leipzig 1903) Kultur erklärt als „Ausbildung der Naturanlagen des Menschen, Bildung, besonders Geistesbildung" (vgl. Stichwort Kultur auf Seite 478/9), und J. Müller, der in seiner „Deutschen Kulturstatistik" (Jena 1928) einen Begriff Kultur herausarbeitet, welcher sich mit dem unserer Darstellung deckt: „Unter einem Menschen von Kultur verstehen wir einen Menschen, der nicht nur geistig gepflegt ist, sondern der neben seinen geistigen auch seine seelischen Anlagen (das Gemüt) in guter Pflege hält. Und in neuerer Zeit besinnt sich der „Kultur"-mensch endlich in wachsendem Maße auch der dritten und letzten Gruppe seiner Anlagen, der körperlichen, und treibt mit Sport, Spiel und gymnastischen Übungen u. dergl. Körper„kultur"."

[5]) St. Bauer faßt in dem Vorwort zum 146. Band der Schriften des Vereins für Sozialpolitik (München und Leipzig 1917) als „Kulturbedarf" folgende Ausgabenkategorien zusammen: Körperpflege, Versicherung (!), Organisation (!), Bildung, Verkehr (!), Geschenke (!), Diverse Ausgaben (!), Direkte Steuern (!!). Ähnlich E. Ackermann im selben Bande. Beide Autoren gehen also von einem wesentlich anderen Kulturbegriff aus als wir. Bei ihnen ist alles das Kulturaufwand, was nicht für Ernährung, Wohnung, Beleuchtung und Bekleidung ausgegeben wird. So weit gesteckt, muß ihr Kulturbegriff als verwaschen bezeichnet werden. Seine Anwendung würde die Untersuchung des Kulturaufwands um jeden Erkenntniswert bringen.

steht. Er wird prüfen, ob der „Kultur"aufwand, der in der Differenz aus Gesamthaushalt und „Existenz"aufwand enthalten ist, auf wirtschaftliche Einflüsse reagiert, ob die kulturelle Lebenshaltung also als ein starrer oder ein beweglicher Bedarf anzusehen ist. Die Zusammensetzung des Kulturhaushalts aus den Aufwendungen für die einzelnen Kulturbedürfnisse wird einen weiteren Fragenkreis bilden; wobei auch festgestellt werden muß, ob einzelne Kulturbedürfnisse von der wirtschaftlichen Lage des Haushalts abhängen. Die wichtigste Frage aber, die wir zu stellen haben, ist die, ob zwischen dem Kulturaufwand und der Größe der Familie Zusammenhänge bestehen.

4. Die kulturelle Lebenshaltung als Erziehungsaufgabe.

Der Volkswirt hat der Familiengröße eine überragende Bedeutung für den Kulturaufwand aus folgender Überlegung heraus beizumessen: Die Pflege der geistigen, seelischen und körperlichen Anlagen und Fähigkeiten eines Menschen ist im Grunde eine Erziehungsaufgabe. Geeignete Bemühungen um die Kulturgüter und zweckmäßige Nutzung der Möglichkeiten zur Ausbildung des Geistes, des Gemüts und des Körpers befähigen den Menschen zu höherer Leistung. Das Wachstum der menschlichen Arbeitskraft (sowohl der körperlichen als auch der geistigen) aber ist — zumindest in den Augen des Volkswirts — Zweck aller Erziehung. Mittels der kulturellen Lebenshaltung erzieht der Mensch zunächst sich selbst. Er hat aber auch die Aufgabe, seine Kinder zu erziehen. Diese Aufgabe steigert naturgemäß die Anforderungen an die Selbsterziehung. Eine Familie, die das Unglück hat, kinderlos zu bleiben, kommt mit einem Mindestmaß an Selbsterziehung — lies kultureller Lebenshaltung — aus. Das Vorhandensein von Kindern bedingt notwendig einen stärkeren Kulturaufwand. Da der Volkswirt an der Leistungsfähigkeit des Produktionsfaktors „Menschliche Arbeitskraft" aufs Nachdrücklichste interessiert ist, stellt für ihn bei der Untersuchung der kulturellen Lebenshaltung also der Zusammenhang zwischen den Kulturausgaben und der Familiengröße die Hauptfrage dar.

II.

Grundlage und Ansatzpunkte der Untersuchung.

1. Die Statistik der Wirtschaftsrechnungen.

Einen Einblick in die Struktur der Lebenshaltung der Bevölkerung gibt uns die Statistik der Wirtschaftsrechnungen. Unter einer „Wirtschaftsrechnung" verstehen wir eine Zusammenstellung über die Einnahmen eines Haushalts und deren Verwendung. Die Einnahmen sind in der Regel nach ihrer Herkunft ausgewiesen. In der Verwendung der Einnahmen sind Verbrauchsausgaben, Kapitalanlagen und Rückzahlungen von Schulden zu unterscheiden; die Ausgaben werden von den Buchführern zwar einzeln aufgeschrieben, in der Statistik aber zwecks Übersichtlichkeit in Ausgabengruppen zusammengefaßt.

Erhebungen über die Einnahmen und Ausgaben der Haushaltungen sind in Deutschland vereinzelt schon vor dem Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren vorgenommen worden. Unter diesen Statistiken ist nur die amtliche Erhebung von 1907 von größerer allgemeiner Bedeutung. In dichter Folge haben erst nach der Stabilisierung der deutschen Währung im Jahre 1924 amtliche und private (verbandliche) Stellen Material über die Lebenshaltung zusammengetragen. Alle diese Erhebungen weisen jedoch schwerwiegende Mängel auf. Vor allem umfassen sie so wenig Haushaltungen, daß eine genügende Repräsentation der Ergebnisse für einen Berufsstand oder einen Bevölkerungskreis nicht angenommen werden kann. Außerdem trifft man nicht immer eine Aufgliederung der Haushaltungen nach der Zahl der Kinder. Schließlich — und das ist der Hauptgrund, weshalb wir alle diese Erhebungen hier nicht heranziehen können — enthalten sie entweder überhaupt keine oder doch nur sehr dürftige Angaben über die kulturelle Lebenshaltung[6]).

Nur zwei Erhebungen verdienen Beachtung. Die eine hat das Statistische Reichsamt vor zehn Jahren veranstaltet. Über 2000 Hand- und Kopfarbeiter verschiedener Einkommensstufen in 60 Städten haben damals ein Jahr lang Haushaltsbücher geführt. Die zweite Erhebung ist auf die Initiative der Deutschen Arbeitsfront hin im Jahre 1937 vor sich gegangen. Die Ergebnisse dieser jüngsten Statistik der Wirtschaftsrechnungen sind noch nicht bekannt. Unsere Unter-

[6]) Aus einer Schrift über die „Lebenshaltung des deutschen Reichsbahnpersonals" (Berlin 1930) z. B. ist zu ersehen, daß bei dieser Erhebung die kulturellen Ausgaben offenbar als nebensächlich betrachtet worden sind. Sie sind in dem Posten „Sonstige Ausgaben" mitenthalten.

suchung stützt sich infolgedessen ausschließlich auf die Erhebung von 1927/28, deren Einzelheiten in der Einzelschrift 22 zur Statistik des Deutschen Reichs niedergelegt sind.

2. Der Kulturaufwand in der Erhebung von 1927/28.

Die Statistik der Wirtschaftsrechnungen von 1927/28 weist die Ausgaben der Haushaltungen für kulturelle Zwecke in vier Positionen aus:

a) Bildung: Unter dem Kennwort Bildung sind die Ausgaben für Schul- und Unterrichtsbedarf aller Art — Kindergarten, Volksschule, Fortbildungsschule, Hochschule; Sprach- und Musikunterricht —, für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften sowie für Museums- und Ausstellungsbesuche, Musikinstrumente usw. zusammengefaßt. Auch das Briefpapier gehört hierher.

b) Vergnügungen und andere gesellige Anlässe: Dieser Posten umschließt die Ausgaben für Theater-, Konzert- und Kinobesuche, für Rundfunkempfang, für Festlichkeiten aller Art, ferner für Zirkus, Sportvorführungen u. a. m. — stets einschließlich etwaiger Fahrgelder, Garderobengebühren und Ausgaben für Programmzettel.

c) Körperpflege: Zu den Aufwendungen für Körperpflege rechnen alle Ausgaben für Bäder, Hautpflege und Haarpflege.

d) Erholung: Unter die Rubrik Erholung fallen die Ausgaben für Ferienreisen, Ausflüge, Freibadbesuche usw. sowie für Sport und Sportgeräte. Auch hier sind die einschlägigen Fahrgelder enthalten.

Diese Ausgabengruppen werden als Summe und einzeln Gegenstand[7]) unserer Untersuchung sein.

3. Die Unterscheidung nach Familiengrößenklassen.

In unserer Untersuchung steht die Familiengröße im Mittelpunkt. Soweit das Material, das uns die Statistik der Wirtschaftsrechnungen von 1927/28 bietet, nach Haushaltungen mit verschiedener Kinderzahl aufgegliedert ist, haben wir es deshalb so vollständig wie möglich der Analyse unterworfen. Wir unterscheiden (und kürzen in den Zahlenübersichten ab):

Haushaltungen **ohne** Kinder	(0)
Haushaltungen mit **1** Kind	(1)
Haushaltungen mit **2** Kindern	(2)
Haushaltungen mit **3 und mehr** Kindern	(3 u. m.)

[7]) In der Statistik der Wirtschaftsrechnungen ist noch ein Posten Gesundheitspflege aufgeführt. Er bleibt unberücksichtigt, weil Gesundheitspflege im Sinne jener Statistik Krankenpflege (nämlich Ausgaben für Ärzte, Arzneien, Fieberthermometer usw.) bedeutet und somit nicht mehr unter unseren Begriff der kulturellen Lebenshaltung eingeordnet werden kann. Die Krankenpflege bezweckt nicht die Förderung und Ausbildung der geistigen, seelischen und körperlichen Anlagen eines Menschen, sondern nur die Wiederherstellung normaler physischer Zustände; Ausgaben für Krankenpflege sind also „Existenz"aufwand.

Grundsätzlich zählen nur solche Kinder, die im Erhebungszeitraum das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Da sich unter den an der Erhebung beteiligten Haushaltungen viele kinderreiche Arbeiterfamilien befanden, ist für die Arbeiter eine weitere Aufgliederung, nämlich in

Haushaltungen mit **3** Kindern (3)
Haushaltungen mit **4 und mehr** Kindern (4 u. m.)

vorgenommen worden.

4. Die Unterscheidung nach Hand- und Kopfarbeitern.

Das Statistische Reichsamt hat die Haushaltsbücher für die Arbeiter-, die Angestellten- und die Beamtenfamilien getrennt aufgearbeitet. Für unsere Untersuchung ist diese Trennung durchaus von Vorteil. Wir werden prüfen können, ob und in welcher Weise die unterschiedliche Natur des Arbeitsplatzes die kulturelle Lebenshaltung beeinflußt. Es sei hierbei gestattet, die Originalbezeichnungen der Statistik in der Weise abzuändern, daß wir die Arbeiter Handarbeiter nennen und die Angestellten und Beamten Kopfarbeiter (A und B). Der Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeiter darf nicht so verstanden werden, daß der eine ausschließlich mit der Hand, der andere dagegen ausschließlich mit dem Kopfe arbeitet. Vielmehr besteht der Unterschied darin, daß bei der einen Gruppe die Handarbeit, bei der anderen die Kopfarbeit überwiegt [8]).

5. Die Vollperson als Bezugsgröße.

In der Statistik der Wirtschaftsrechnungen 1927/28 werden die Kulturausgaben in zwei Jahressummen ausgewiesen. Die eine Summe umfaßt den Kulturaufwand je Haushalt: Sie setzt sich aus allen kulturellen Ausgaben zusammen, welche die einzelnen Mitglieder einer Haushaltung getätigt haben, und geht unmittelbar aus der statistischen Erhebung hervor. Diesen Summen haftet ein wesentlicher Mangel an. Sie sind nämlich für den Vergleich der Ergebnisse von Haushaltungen untereinander nicht ohne weitere Aufbereitung verwendbar. Ihr Erkenntniswert ist durch die unterschiedliche Zusammensetzung der Haushaltungen nach Zahl, Alter und Geschlecht der Angehörigen beeinträchtigt. Dieser Störungsfaktor wird dadurch ausgeschaltet, daß die Ausgaben einer ganzen Haushaltung auf eine Verbrauchseinheit, die „Vollperson", bezogen werden. Als Verbrauch einer Vollperson nimmt man den Verbrauch eines erwachsenen Mannes an. Nach einem Schlüssel, der das Verhältnis der Haushaltsmitglieder zur Vollperson

[8]) Wir folgen dabei einer Begriffsbestimmung, die in einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 8. April 1936 zu finden ist: „Angestellter ist ein Gefolgsmann, bei dessen Beschäftigung die gedankliche Arbeit die mechanische, mit der Hand geleistete, überwiegt". Zitiert in: Der Deutsche Techniker, 1937, Nr. 9. (Septemberfolge.)

angibt[9]), werden die Ausgabensummen je Haushalt auf solche je Vollperson zurückgeführt.

In unserer Untersuchung werden wir beide Bezugsgrößen — die Ausgabensummen je Haushaltung und die Ausgabensummen je Vollperson — nebeneinander verwenden. Naturgemäß werden die Angaben je Haushaltung eine untergeordnete Rolle spielen und keineswegs zu Vergleichszwecken herangezogen werden.

6. Die Unterscheidung nach Einkommensgrößenklassen.

Vor 80 Jahren stellte Engel[10]) auf Grund von Statistiken aus dem Bereiche des Königreichs Sachsen fest, daß die Nahrungsausgaben einen um so größeren Teil des Einkommens beanspruchen, je kleiner das Einkommen selbst ist (Engelsches Gesetz). Rund ein Jahrzehnt später fand Schwabe[11]) einen bestimmten Zusammenhang zwischen der Einkommenshöhe und den Aufwendungen der Haushaltungen für die Wohnungsmiete: Der Anteil der Miete an den Gesamtausgaben ist um so größer, je geringer das Einkommen ist (Schwabesches Gesetz).

Da in der Statistik der Wirtschaftsrechnungen 1927/28 die Haushaltungen nach Einkommensgrößenklassen aufgegliedert sind, ist uns die Möglichkeit gegeben zu prüfen, ob für den Kulturaufwand ähnliche Gesetzmäßigkeiten bestehen, wie sie von Engel und Schwabe für den Nahrungs- und Wohnungsaufwand aufgezeigt wurden.

In den Wirtschaftsrechnungen 1927/28 sind die Einkommensgrößenklassen nach verschiedenen Schlüsseln gegliedert. Der Schlüssel wechselt, je nachdem ob die Angaben auf die Haushaltung oder die Vollperson bezogen werden. Die Größenklassen sind außerdem unterteilt oder zusammengelegt, wenn dies die Menge der beteiligten Haushaltungen zweckvoll erscheinen ließ. So wurden bei den Handarbeitern mehr niedrige Einkommensstufen, bei den Kopfarbeitern mehr höhere Stufen unterschieden. Aus Gründen der Klarheit und Übersichtlichkeit werden wir in unserer Untersuchung die verwendeten Schlüssel in jedem Einzelfall ausführlich wiedergeben und müssen auf Abkürzungen verzichten.

[9]) Kinder bis zum vollendeten 5. Lebensjahr rechnen 0,2 Vollpersonen, vom beginnenden 6. bis zum vollendeten 9. Lebensjahr 0,3 Vollpersonen, vom beginnenden 10. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr eine halbe Vollperson und vom beginnenden 15. bis zum vollendeten 19. Lebensjahr 0,7 Vollpersonen. Weibliche Personen vom beginnenden 20. Lebensjahre an zählen als 0,9 Vollpersonen.

[10]) E. Engel, Die vorherrschenden Gewerbszweige in den Gerichtsämtern mit Beziehung auf die Produktions- und Konsumtionsverhältnisse des Königreichs Sachsen, in: Zeitschrift des Statistischen Büros des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern, 1857, Heft 8/9, Seite 169.

[11]) H. Schwabe, Das Verhältnis von Miete und Einkommen in Berlin, in: Gemeinde-Kalender und Städtisches Jahrbuch für 1868, herausgegeben vom Statistischen Büro der Stadt Berlin, 1870, Seiten 264 ff.

III.

Der Kulturaufwand im ganzen.

Haben wir im ersten Kapitel die begrifflichen Grenzen der Untersuchung abgesteckt und im zweiten die statistischen Möglichkeiten und Ansatzpunkte vorgetragen, so wollen wir uns im folgenden Abschnitt ein allgemeines Bild über die Größenordnungen des Kulturaufwands der Kopf- und Handarbeiter verschaffen. Zunächst legen wir einen Querschnitt durch die Kulturausgaben und prüfen dann die Frage, welche Wirkung die Einkommenshöhe auf den Umfang und das Gefüge des Kulturaufwands hat. Ein Vergleich der Kulturausgaben der Handarbeiter- und der Kopfarbeiterfamilie wird das Kapitel beschließen.

1. Umfang und Zusammensetzung des Kulturaufwands.

a) Der Kulturaufwand des Handarbeiters.

Über den materiellen Wert ihrer kulturellen Lebenshaltung haben in der Erhebung 1927/28 896 Handarbeiterfamilien berichtet. Die Addition der einschlägigen Ausgabenposten ergibt einen Kulturaufwand je Haushalt von 158 RM., das sind 43 Reichspfennig täglich. Auf eine Vollperson gerechnet, beträgt der Kulturaufwand im Berichtszeitraum 59 RM. oder 16 Reichspfennig täglich.

Diese Zahlen erscheinen uns auf den ersten Blick sehr niedrig. Sie sprechen dafür, daß der Kulturaufwand in der gesamten Lebenshaltung keine große Rolle spielt. Tatsächlich stehen — wie die Übersicht 1 zeigt — die Kulturausgaben weit hinter den anderen Ausgaben

(1) *Gliederung der Ausgaben einer Handarbeiterfamilie.*

Ausgaben einer Haushaltung für	Anteil an den Gesamtausgaben (in v. H.)
Nahrungsmittel	41,2
Mietzins, Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung, Heizung und Beleuchtung	18,9
Bekleidung und Wäsche	13,3
Kulturelle Lebenshaltung	5,1
Verkehr	1,3
Sonstiges (Steuern, Versicherungen, Beiträge, Geschenke usw.)	20,2

zurück. Der Kulturaufwand macht nur ein Zwanzigstel des Gesamtaufwands aus.

Wie verteilt sich nun die für kulturelle Zwecke ausgeworfene Summe auf die einzelnen Kulturbedürfnisse? Zwei Fünftel der Kulturausgaben werden für Bildungszwecke getätigt. Ein Viertel entfällt auf Erholung. Für Vergnügungen und andere gesellige Anlässe ist ein knappes Fünftel bestimmt. Die Ausgaben für Körperpflege machen ein volles Sechstel des gesamten Kulturaufwands aus[12]).

Der größte Posten — der Bildungsaufwand — betrifft zum überwiegenden Teil Aufwendungen für Zeitungen, Zeitschriften und Bücher. Da es sich hierbei um einen Betrag von 38 RM. je Haushalt handelt, liegt die Vermutung nahe, daß unter den Ausgaben für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften die Kosten einer Tageszeitung weitaus im Vordergrund stehen. Schulzwecke beanspruchen 22 v. H. der Bildungsausgaben. Auf die Ausbildung in Fortbildungs- und Hochschulen und den sonstigen Unterricht entfallen 14 v. H. [13])

(2) *Gliederung des Kulturaufwands einer Handarbeiterfamilie.*

Ausgaben einer Haushaltung für	Aufwand in RM.	Aufwand in v. H. der Gruppensumme
Kulturaufwand gesamt		
Bildung	65,46	42
Vergnügungen	30,37	19
Körperpflege	25,51	16
Erholung	36,88	23
Bildungsaufwand		
Schule	14,59	22
Weitere Ausbildung	9,35	14
Zeitungen, Bücher u. ä.	37,76	58
Sonstiges	3,76	6
Vergnügungsaufwand		
Theater und Konzerte	6,02	20
Kino	4,38	14
Rundfunkempfang	6,89	23
Sonstiges	13,08	43
Erholungsaufwand		
Reisen, Ausflüge	32,45	88
Sport	4,43	12

[12]) Aufschlußreich ist übrigens auch die Tatsache, daß von den 896 Haushaltungen 1 überhaupt kein Geld für Bildungszwecke, 24 keines für Vergnügungen und 25 keines für Erholung ausgegeben haben.

[13]) Von den 896 Haushaltungen hatten Aufwendungen für Schule 639 (also 71 v. H.), für weitere Ausbildung 406 (das sind nur 45 v. H.!), für Zeitungen, Zeitschriften und Bücher 888 (99 v. H.).

Der Vergnügungsetat des Handarbeiters setzt sich zu einem Fünftel aus Aufwendungen für Theater und Konzerte, zu einem Siebentel für Kino und zu rund einem Viertel für Rundfunkempfang zusammen [14]). Der Posten „Sonstiges", der mit 43 v. H. der größte ist, enthält alle Ausgaben für private Geselligkeit und Vergnügungen außer Rundfunkempfang und für öffentliche Geselligkeit und Vergnügung außer Theater, Konzert und Kino und bildet somit leider eine ungleichartige Masse. Der Wert dieser Gliederung des Vergnügungsaufwands darf also nicht sehr hoch veranschlagt werden.

Im Erholungsetat des Handarbeiters stehen Ausflüge mit 88 v. H. an überragender Stelle. Der Rest betrifft Ausgaben für sportliche Betätigung.

b) Der Kulturaufwand des Kopfarbeiters.

Die Statistik der Wirtschaftsrechnungen 1927/28 gestattet uns, den Kulturaufwand von 546 Angestellten- und 498 Beamtenfamilien zu prüfen. Im Angestelltenhaushalt erreichten die Kulturausgaben eine Höhe von 357 RM., im Beamtenhaushalt beträgt die Durchschnittssumme 445 RM. Je Vollperson ausgedrückt, hat im Erhebungszeitraum der Angestellte 143 RM. — das sind täglich 39 Reichspfennig — und der Beamte 164 RM. — täglich 45 Reichspfennig — für kulturelle Zwecke verbraucht.

Gemessen an der gesamten Lebenshaltung, spielt der Kulturaufwand ähnlich wie beim Handarbeiter nur eine nachgeordnete Rolle:

(3) *Gliederung der Ausgaben einer Kopfarbeiterfamilie.*

Ausgabenart einer Haushaltung für	Anteil an den Gesamtausgaben (in v. H.) in der Familie eines Angestellten	Beamten
Nahrungsmittel	31,4	29,9
Mietzins, Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung, Heizung und Beleuchtung	21,7	23,2
Bekleidung und Wäsche	12,9	14,3
Kulturelle Lebenshaltung	7,8	8,6
Verkehr	1,7	1,1
Sonstiges (Steuern, Versicherungen, Beiträge, Geschenke usw.)	24,5	22,9

Im Kulturetat der Kopfarbeiterfamilie stehen naturgemäß die Bildungsausgaben an der Spitze. Die Erholung erfordert die zweit-

[14]) Von den 896 Haushaltungen haben 605 (gleich 68 v. H.) für Theater- und Konzertbesuche und 522 (gleich 58 v. H.) für Kinobesuche Ausgaben aufgezeichnet. Über ein Rundfunkempfangsgerät verfügten im Berichtszeitraum 179 Haushaltungen, also hatte jeder fünfte an der Erhebung beteiligte Haushalt ein Gerät.

größten Aufwendungen. Der größte Teil der Bildungsausgaben im Kopfarbeiterhaushalt dient Schul- und Unterrichtszwecken aller Art. Bei den Beamten fällt der starke Anteil der Ausgaben für „weitere Ausbildung" (also in erster Linie Fach- und Hochschulbildung) auf [15]). Rund ein Drittel der Vergnügungsausgaben der Kopf-

(4) *Gliederung des Kulturaufwands einer Kopfarbeiterfamilie.*

Ausgaben einer Haushaltung für	Angestellte RM.	v. H.*)	Beamte RM.	v. H.*)
	Kulturaufwand gesamt			
Bildung	137,16	38	196,95	44
Vergnügungen	68,59	19	68,06	15
Körperpflege	45,80	13	44,50	10
Erholung	105,23	30	135,84	31
	Bildungsaufwand			
Schule	44,79	33	72,53	37
Weitere Ausbildung	17,57	13	40,24	20
Zeitungen, Bücher usw.	61,67	45	71,16	36
Sonstiges	13,13	9	13,02	7
	Vergnügungsaufwand			
Theater, Konzerte	15,97	23	18,76	28
Kino	6,06	9	4,85	7
Rundfunk	21,42	31	19,12	28
Sonstiges	25,14	37	25,33	37
	Erholungsaufwand			
Reisen, Ausflüge	92,98	88	122,12	90
Sport	12,25	12	13,72	10

*) der Gruppensumme.

arbeiterfamilie fließt in die Kassen der Theater, Konzertsäle und Kinos; der Rundfunkempfang hat einen Anteil von rund 30 v. H. [16]) Neun Zehntel des Erholungsetats werden für Reisen und Ausflüge eingesetzt. Der Rest gilt sportlichen Übungen.

2. Kulturaufwand und Einkommenshöhe.

a) Die Grundtendenz.

Wir untersuchen nun die Bedeutung der Kulturausgaben in Haushaltungen mit verschiedenen Einkommen und stoßen auf eine wichtige Erkenntnis. Sowohl im Hand- wie im Kopfarbeiterhaushalt zeigt sich

[15]) Von den 498 Beamtenhaushaltungen haben 324 (65 v. H.) Ausgaben für „weitere Ausbildung" gehabt, von den 546 Angestelltenhaushaltungen 254 (47 v. H.).

[16]) Eine Rundfunkempfangsanlage besaßen im Erhebungszeitraum 237 von 546 Angestelltenhaushaltungen (43 v. H.) und 194 von 498 Beamtenhaushaltungen (39 v. H.).

nämlich deutlich ein Zusammenhang zwischen Kulturaufwand und Einkommenshöhe: Je größer das Einkommen, desto größer auch der Anteil der Kulturausgaben am Gesamthaushalt. Wir wollen diese — aus der Statistik der Wirtschaftsrechnungen klar beweisbare — Gesetzmäßigkeit so formulieren: *Der Kulturaufwand wächst und sinkt rascher als das Einkommen.* Dem Engelschen und dem Schwabeschen Gesetz ist somit ein drittes wichtiges Gesetz zur Seite gestellt. Übrigens

(5) *Kulturaufwand je Vollperson bei verschiedenen Einkommen* *)

Jahreseinkommen je Vollperson in RM.	Kulturaufwand in RM.	Kulturaufwand in v. H. der Gesamtausgaben
Handarbeiter		
unter 800	28,05	3,9
1000 bis unter 1200	54,49	5,0
1500 und mehr	106,56	6,0
Kopfarbeiter: Angestellte		
unter 1000	51,09	5,7
1500 bis unter 1800	129,44	7,9
2200 und mehr	251,47	8,8
Kopfarbeiter: Beamte		
unter 1000	56,42	6,2
1500 bis unter 1800	135,74	8,2
2200 bis unter 2600	220,42	9,2

*) In dieser Übersicht und auch anderen ähnlichen Übersichten des Kapitels III ist nur eine Auswahl von Einkommensstufen wiedergegeben — eine niedrige, eine mittlere und eine höhere.

verhalten sich die Kulturausgaben insgesamt umgekehrt wie die Ernährungs- und Wohnungsausgaben (vgl. Seite 7).

b) Wandlungen im Gefüge des Kulturaufwands.

Was wir soeben für den Kulturaufwand im ganzen festgestellt haben, gilt indes nicht für jeden seiner Einzelposten. Während die Aufwendungen für Vergnügungen, für Körperpflege und für Erholung der aufgezeigten Grundtendenz — nämlich rascher zu steigen und zu sinken als das Einkommen — einzeln unterliegen, entwickelt sich der Bildungsaufwand andersartig. In den niedrigen und mittleren Einkommensstufen hält er seinen Anteil an den Gesamtausgaben unter Schwankungen aufrecht, bei höheren Einkommen sinkt der Anteil. Diese Gegenbewegung von Bildungsaufwand und übrigem Kulturaufwand zeigt sich am deutlichsten aus der folgenden Aufgliederung der Kulturausgaben:

(6) *Gliederung des Kulturaufwands je Vollperson bei verschiedenen Einkommen* (Anteile der Einzelbedürfnisse in v. H.)

Jahreseinkommen je Vollperson in RM.	Bildung	Ausgaben für Vergnügungen	Körperpflege	Erholung
		Handarbeiter		
unter 800	52	14	15	19
1000 bis unter 1200	42	18	17	23
1500 und mehr	33	24	18	25
		Kopfarbeiter: Angestellte		
1000 bis unter 1200	48	16	14	22
1500 bis unter 1800	44	17	13	26
2200 und mehr	29	23	12	36
		Kopfarbeiter: Beamte		
1000 bis unter 1200	62	13	10	15
1500 bis unter 1800	46	16	11	27
2200 bis unter 2600	37	18	11	34

c) Wandlungen im Gefüge des Bildungsaufwands.

Das Zurückbleiben des Bildungsaufwands hinter den anderen Kulturausgaben bei steigendem Einkommen bedarf der Erklärung. Wir ziehen zu diesem Zweck die Aufteilung der Bildungsausgaben nach einzelnen Ausgabearten heran. Es stellt sich heraus, daß der von der allgemeinen Grundtendenz abweichende Zusammenhang zwischen Bildungsaufwand und Einkommenshöhe durch eine relativ schwache Beweglichkeit des Postens „Zeitungen, Zeitschriften und Bücher" verursacht wird [17]). Eine Gegenüberstellung möge dies veranschaulichen:

(7) *Bildungsaufwand je Vollperson im Handarbeiterhaushalt bei niedrigem und hohem Einkommen.*

Jahreseinkommen je Vollperson in RM (rund)	Bildungsaufwand insgesamt	davon für Schule und weitere Ausbildung	Zeitungen, Bücher und Zeitschriten
		in RM.	
700	14,60	3,30	10,60
1800	35,50	14,50	15,60
		in v. H. der Gesamtausgaben	
700	2,04	0,46	1,48
1800	2,01	0,82	0,88

[17]) Das Schwergewicht der Ausgaben für „Zeitungen, Zeitschriften und Bücher" dürfte auf dem regelmäßigen Bezug einer Tageszeitung liegen (vgl. Seite 9).

Diesem Beispiel entsprechend entwickelt sich die Struktur der Bildungsausgaben bei verschiedenen Einkommen — sowohl im Hand- wie im Kopfarbeiterhaushalt:

(8) *Gliederung des Bildungsaufwands je Haushalt bei verschiedenen Einkommen* (Anteil der Einzelbedürfnisse in v. H.).

Jahreseinkommen je Haushalt in RM	Ausgaben für Schule	weitere Ausbildung	Zeitungen, Bücher usw.	Sonstiges
		Handarbeiter		
unter 2500	16	7	73	4
3000 b. u. 3600	26	12	58	4
4300 und mehr	17	24	44	15
		Kopfarbeiter: Angestellte		
unter 3000	20	7	71	2
4300 b. u. 5100	32	10	40	18
6100 und mehr	38	18	39	5
		Kopfarbeiter: Beamte		
unter 3000	10	10	77	3
5100 b. u. 6100	38	17	36	9
10 000 und mehr	41	25	30	4

Die Anteile der Aufwendungen für Schule und weitere Ausbildung steigen, die für Zeitungen, Zeitschriften und Bücher gehen in den höheren Einkommensstufen scharf zurück.

3. Vergleich der Hand- und Kopfarbeiterfamilie.

a) Umfang und Gliederung des Kulturaufwands.

Wenn wir die Kulturausgaben der Hand- und Kopfarbeiter miteinander vergleichen wollen, so dürfen wir dazu keinesfalls die Durchschnittsergebnisse jeder Haushaltsgruppe heranziehen. Ein solches Vorgehen ist deshalb unstatthaft, weil die Durchschnittseinkommen der Haushaltsgruppen verschieden hoch sind und wir oben (vgl. S. 11 ff.) festgestellt haben, daß die Einkommenshöhe den Kulturaufwand stark beeinflußt. Für den Vergleich greifen wir vielmehr eine mittlere Einkommensstufe heraus — und zwar die von 1200 bis unter 1500 RM. Jahreseinkommen je Vollperson.

(9) *Durchschnittseinkommen je Vollperson in RM.*

Jahreseinkommen je Vollperson im Durchschnitt	Handarbeiter	Kopfarbeiter Angestellte	Beamte
aller Einkommensstufen	1157	1826	1918
der Stufe von 1200 bis unter 1500 RM.	1329	1349	1339

In dieser Einkommensstufe betragen die Kulturausgaben des Handarbeiters 70 RM., die des Kopfarbeiters 91 bis 92 RM. Der Kopfarbeiter gibt also rund 20 RM., das sind 30 v. H., mehr für seine kulturelle Lebenshaltung aus als der Handarbeiter. Der Kulturaufwand erreicht beim Kopfarbeiter fast 7 v. H. der Gesamtausgaben, beim Handarbeiter nur etwas über 5 v. H.

(10) *Vergleich des Kulturaufwands der Haushaltsgruppen.*

(in der Einkommenstufe von 1200 bis unter 1500 RM je Vollperson)	Kulturaufwand je Vollperson		
	in RM	in v. H. der Gesamtausgaben	im Handarbeiterhaushalt = 100
Handarbeiter	69,96	5,3	100
Kopfarbeiter: A	90,72	6,7	130
Kopfarbeiter: B	92,02	6,9	132

Die Mehrausgaben des Kopfarbeiters für kulturelle Zwecke gelten in erster Linie der Bildung. Sein Bildungsaufwand übertrifft den des Handarbeiters um 50 bis 60 v. H. Größer sind auch die Aufwendungen für Erholung. Die Ausgaben für Vergnügungen und Körper-

(11) *Vergleich der Gliederung des Kulturaufwands der Haushaltgruppen.*

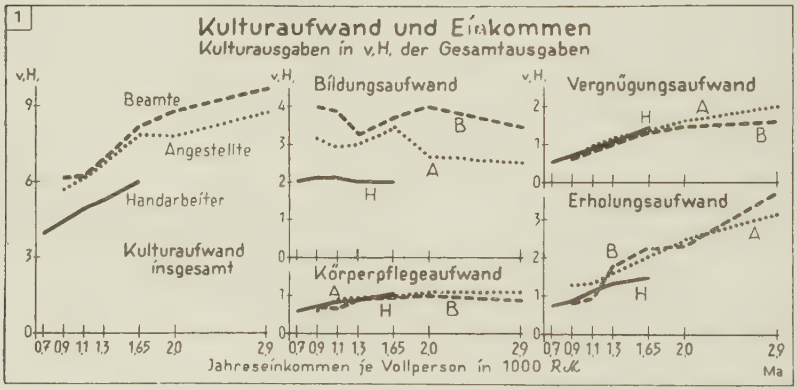
(in der Einkommenstufe von 1200 bis unter 1500 RM je Vollperson)	Ausgaben je Vollperson für			
	Bildung	Vergnügungen	Körperpflege	Erholung
	in RM.			
Handarbeiter	26,95	13,81	11,65	17,55
Kopfarbeiter: A	40,52	15,56	13,00	21,64
Kopfarbeiter: B	43,59	13,43	12,09	22,91
	in v. H. der Gesamtausgaben			
Handarbeiter	2,0	1,0	0,9	1,3
Kopfarbeiter: A	3,0	1,2	1,0	1,6
Kopfarbeiter: B	3,3	1,0	0,9	1,7
	in v. H. des Kulturaufwands			
Handarbeiter	38	20	17	25
Kopfarbeiter: A	45	17	14	24
Kopfarbeiter: B	47	15	13	25
	im Handarbeiterhaushalt = 100			
Handarbeiter	100	100	100	100
Kopfarbeiter: A	150	113	112	123
Kopfarbeiter: B	162	97	104	131

pflege sind bei den Handarbeitern und den Beamten annähernd gleich groß; die Angestellten haben für diese Zwecke einen etwas höheren Aufwand als die anderen Haushaltsgruppen ausgewiesen.

In der Gliederung des Kulturaufwands erreichen die Bildungsausgaben beim Handarbeiter fast zwei Fünftel, beim Kopfarbeiter aber fast die Hälfte. Die Erholungsausgaben sind in allen Haushaltsgruppen mit einem Viertel am Kulturaufwand beteiligt.

b) Kulturaufwand und Einkommenshöhe.

Die Entwicklung der Kulturausgaben bei verschiedenen Einkommen stimmt bei Hand- und Kopfarbeitern klar überein. Besser als eine Zahlenübersicht es könnte, wird uns das nachstehende Kurvendiagramm zeigen, wie einheitlich sich bei allen Haushaltgruppen der Anteil des Kulturaufwands im ganzen und der einzelnen Kulturausgaben auf der Stufenleiter der Einkommen bewegt [18]).

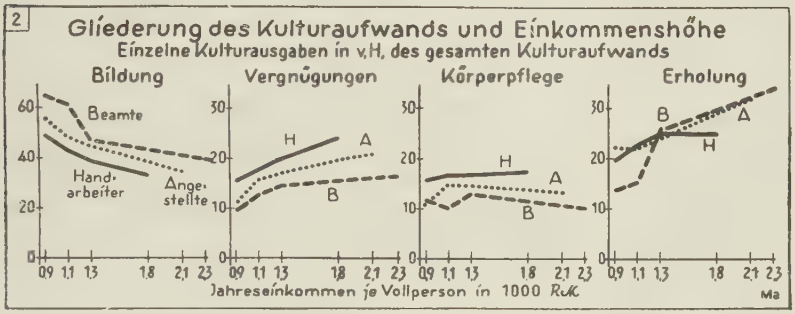


Beim Vergnügungsaufwand stellen wir eine Übereinstimmung der Haushaltgruppen in der Bewegung und in der (anteilmäßigen) Höhe fest. Das gleiche gilt für den Körperpflegeaufwand. Der Bildungsaufwand beginnt im Angestelltenhaushalt eine Einkommenstufe früher zurückzugehen als im Beamtenhaushalt. Hier waltet in der Statistik vielleicht ein Zufall. Die Erscheinung hängt möglicherweise aber auch damit zusammen, daß in den Beamtenfamilien ein vergleichsweise höherer Vomhundertsatz der Söhne studiert hat als bei den Ange-

[18]) Die Kurven, welche die Verhältnisse im Handarbeiterhaushalt widerspiegeln, fallen dadurch auf, daß sie sich nicht wie beim Kopfarbeiterhaushalt über die sechs Einkommenstufen erstrecken. Die Zahl der an der Erhebung 1927/28 beteiligten Handarbeiterfamilien, die ein Einkommen innerhalb der beiden höchsten Stufen hatten, war so gering, daß es angebracht erschien, für den Handarbeiterhaushalt die Ergebnisse der drei letzten Stufen zusammenzufassen.

stellten, und daß die Studienkosten den durchschnittlichen Bildungsaufwand gerade in den höheren Einkommensstufen beeinflussen.

Der Vergleich der Wandlungen, die die Einkommenhöhe in der Gliederung des Kulturaufwands bewirkt, liefert ebenfalls ein ausgeglichenes Bild. Wir zeichnen zu diesem Zweck die Anteile der einzelnen Kulturausgaben am gesamten Kulturaufwand:



Fast durchweg zeigt sich eine eindeutige Gleichbewegung der Haushaltgruppen. Eine Ausnahme macht der Beamtenhaushalt insofern, als dort die Anteile der Bildungsausgaben in den höheren Einkommenstufen stärker zurückgehen als bei den Angestellten und Handarbeitern — und zwar zugunsten des Erholungsaufwands, der sich dementsprechend stärker ausdehnt als im Angestellten- und Handarbeiterhaushalt.

IV.

Kinderzahl und Kulturaufwand.

Im voraufgegangenen Kapitel haben wir uns einen Gesamtüberblick über die Höhe und die Zusammensetzung des Kulturaufwands verschafft. Was die Beziehungen zwischen dem Kulturaufwand und der Höhe des Einkommens anlangt, so konnten wir recht bedeutsame Gesetzmäßigkeiten aufzeigen. Mit diesem Einblick in das Gefüge und die Entwicklungstendenzen des Kulturaufwands ausgerüstet, wenden wir uns dem Gegenstande zu, auf den wir die vorliegende Untersuchung ausrichten wollen: dem Einfluß der Größe der Familie auf die kulturelle Lebenshaltung.

1. Das statistische Material.

Von den an der Statistik der Wirtschaftsrechnungen 1927/28 beteiligten 1940 Haushaltungen sind nur 1422 für unsere Analyse brauchbar. Es handelt sich dabei um solche Haushaltungen, die ausschließlich Eltern und noch nicht 15 Jahre alte Kinder umfassen. Der Grund für diese Auswahl ist in der Einkommenshöhe zu suchen. Familien, zu denen auch über 15 Jahre alte Kinder, andere Verwandte oder sonstige Personen gehören, verfügen bei gleich großen Einkommen des Haushaltsvorstands in der Regel über ein höheres Gesamteinkommen. Schaltet man diese Haushaltungen nicht aus, so läuft man Gefahr, daß die Einflüsse, die die Kinderzahl ausübt, durch die Einflüsse der vergleichsweise überhöhten Gesamteinkommen verdeckt werden.

Bei den ausgesuchten 1422 Wirtschaftsrechnungen haben wir es also mit Haushaltungen zu tun, deren Lebenshaltung ganz oder fast ganz aus dem Einkommen des Familienoberhaupts bestritten wird. Wir dürfen demnach ohne Bedenken einem Querschnitt durch den

(12) *Beteiligte Haushaltungen, nach der Kinderzahl gegliedert.*

Kinderzahl in den Haushaltungen	Handarbeiter	Kopfarbeiter	
		Angestellte	Beamte
0 Kinder	70	96	56
1 Kind	190	152	99
2 Kinder	229	130	133
3 Kinder	105	54	57
4 und mehr Kinder	51		
zusammen	645	432	345

Stand des Kulturaufwands auch eine Betrachtung über die Entwicklung der Kulturausgaben bei verschiedenen Einkommen folgen lassen. Die Berücksichtigung der oben gekennzeichneten „Vielverdienerhaushalte" hätte dies unmöglich gemacht.

In der vorstehenden Übersicht (12) haben wir die ausgewerteten Haushalte nach Haushaltgruppen und Kinderzahl aufgegliedert: Die Kopfarbeiterfamilien mit 3 und mehr Kindern mußten zu einer Gruppe vereint werden, weil sonst die Zahl der beteiligten Haushaltungen zu gering gewesen wäre. Diese Maßnahme wird verständlich, wenn man bedenkt, daß an den einzelnen Einkommenstufen nur 6 bis 17 kinderreiche Kopfarbeiterfamilien beteiligt sind. Die Aufgliederung der Haushaltungen nach Einkommensgrößenklassen geben wir in der Übersicht (13).

(13) *Beteiligte Haushaltungen, nach der Kinderzahl und dem Einkommen gegliedert.*

Jahreseinkommen je Haushalt in RM	Haushaltungen gesamt	Haushaltungen mit ... Kindern				
		0	1	2	3	4 u. m.
		Handarbeiter				
unter 3000	299	36	94	107	45	17
3000 b. u. 3600	218	23	59	87	35	23
3600 und mehr	128	11	37	44	25	11
		Kopfarbeiter: Angestellte				
unter 3600	112	28	48	26	10	
3600 b. u. 4300	105	27	36	30	12	
4300 b. u. 5100	110	22	36	37	15	
5100 und mehr	105	19	32	37	17	
		Kopfarbeiter: Beamte				
unter 3600	87	15	32	32	8	
3600 b. u. 4300	71	11	21	25	14	
4300 b. u. 5100	57	9	18	24	6	
5100 b. u. 6100	55	8	16	19	12	
6100 und mehr	75	13	12	33	17	

Wenn wir nun daran gehen, den Zusammenhang zwischen den Kulturausgaben und der Kinderzahl zu prüfen, müssen wir mit noch größerem Recht als bisher von einer Verwendung der Zahlengrößen absehen, die aus der Erhebung der Wirtschaftsrechnungen unmittelbar als (Durchschnitt-)Ergebnisse je Haushalt hervorgegangen sind. Denn gerade die unterschiedliche Zahl der Familienmitglieder, die einem Haushalt angehören, ist es ja, die den Vergleich der einzelnen Haus-

haltungen untereinander an Hand der rohen Zahlen unmöglich macht. Der Prüfung unterziehen wir daher ausschließlich die aus der Umrechnung der „Ausgaben je Haushaltung" auf „Ausgaben je Vollperson" herrührenden Werte.

2. Die Größenordnung der Kulturausgaben.

a) Der Kulturaufwand des Handarbeiters.

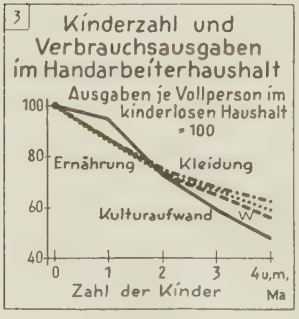
Die kinderlose Handarbeiterfamilie hat im Erhebungszeitraum 77 RM. je Vollperson — das sind 21 Reichspfennig täglich — für kulturelle Zwecke ausgegeben. Ist ein Kind vorhanden, so geht der Kulturaufwand ein wenig — auf 73 RM. — zurück. Mit steigender Kinderzahl beschleunigt sich der Rückgang. In Haushaltungen mit 4 und mehr Kindern sind die Kulturausgaben nur noch knapp halb so groß wie im kinderlosen Haushalt: Es stehen dort für die kul-

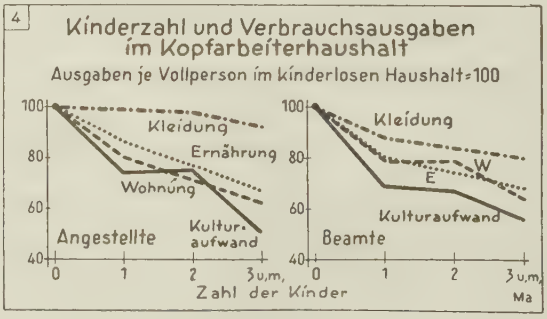
(14) *Kulturaufwand je Vollperson im Handarbeiterhaushalt bei verschiedener Kinderzahl.*

Zahl der Kinder	Kulturaufwand in RM.	Kulturaufwand im kinderlosen Haushalt = 100
0	77,15	100
1	73,24	95
2	56,46	73
3	45,28	59
4 u. m.	37,40	48

turelle Lebenshaltung täglich 10 Reichspfennig zur Verfügung, ein Betrag, den etwa eine Zeitung kostet.

Nun sind, wie wir im Schaubild 3 zeigen, alle Ausgaben kleiner, wenn ein Kind oder mehrere dem Haushalt angehören. In den Ein-





und Zweikindhaushaltungen gehen die meisten Verbrauchsausgaben sogar im Gleichtakt zurück. Die Kulturausgaben halten sich dabei

noch verhältnismäßig günstig. Bei den kinderreichen Familien aber ist der Rückschlag des Kulturaufwands stärker als der anderer Verbrauchsausgaben.

Die Gesetzmäßigkeit, die diesem Vorgang zugrundeliegt, läßt sich aus dem zu Beginn unserer Untersuchung gefundenen Gesetz ableiten. Wie wir (auf Seite 12) festgestellt hatten, steigt und sinkt der Kulturaufwand stärker als das Einkommen. Bei gleichbleibendem Haushaltseinkommen sinkt das Einkommen je Vollperson mit wachsender Familiengröße — der Kulturaufwand je Vollperson wird mithin nicht nur überhaupt, sondern auch stärker als das Einkommen sinken müssen.

Zahlenmäßig können wir die Schrumpfung des Kulturaufwands am besten durch Anteilziffern verdeutlichen. Der Anteil der Aufwendungen für die kulturelle Lebenshaltung an den Gesamtausgaben sinkt, je mehr ein Haushalt Kinder aufweist.

(15) *Gliederung der Ausgaben je Vollperson der Handarbeiterfamilie bei verschiedener Kinderzahl.*

Zahl der Kinder	Aufwendungen für				
	Ernährung	Wohnung*)	Kleidung**)	kulturelle Zwecke	alles übrige ***)
	in v. H. der Gesamtausgaben				
0	39,2	18,8	12,0	4,8	25,2
1	39,7	19,3	12,4	5,4	23,2
2	41,3	19,6	12,9	5,0	21,2
3	42,6	19,8	13,4	4,6	19,6
4 u. m.	43,7	20,0	14,4	4,4	17,5

*) Mietzins, Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung, Heizung und Beleuchtung.
**) und Wäsche.
***) Steuern, Beiträge, Versicherungen usw.

Anderseits nehmen mit steigender Kinderzahl die Ausgaben für Ernährung, Wohnung und Kleidung anteilmäßig zu.

b) Der Kulturaufwand des Kopfarbeiters.

Die Erscheinung, daß die Kulturausgaben sinken, wenn und je mehr Kinder in den Haushalt treten, ist auch dem Kopfarbeiterhaushalt eigentümlich. Auch erreicht der Rückschlag der verausgabten Summe im kinderreichen gegenüber dem kinderlosen Haushalt ein ähnliches Ausmaß wie beim Handarbeiter.

(16) *Kulturaufwand je Vollperson im Kopfarbeiterhaushalt bei verschiedener Kinderzahl.*

Kinderzahl	Angestellte		Beamte	
	Kulturaufwand in RM	kinderloser Haushalt = 100	Kulturaufwand in RM	kinderloser Haushalt = 100
0	188,09	100	225,61	100
1	139,74	74	154,91	69
2	141,46	75	150,23	67
3 u. m.	95,50	51	126,76	56

Der Kulturaufwand beträgt in der kinderlosen Angestelltenfamilie 188 RM. auf das Jahr oder eine halbe Reichsmark täglich je Vollperson, in der Beamtenfamilie 226 RM. oder rund 60 Pfennig. Für die kinderreichen Kopfarbeiterfamilien können wir einen Tagessatz von 25 bis 35 Reichspfennig errechnen.

Die Kulturausgaben des Kopfarbeiterhaushalts vermindern sich mit steigender Kinderzahl — und zwar stärker als die anderen Verbrauchsausgaben. Das Schaubild 4 läßt erkennen, daß die Ausgaben für Kleidung und Wäsche auf die Kinderzahl verhältnismäßig schwach reagieren. Abgesehen davon, daß ein gewisser Kleiderschatz für jedes Familienmitglied unentbehrlich ist, werden diese Ausgaben vor allem wohl auch aus Berufspflichten heraus auf einer gewissen Höhe be-

(17) *Gliederung der Ausgaben je Vollperson der Kopfarbeiterfamilie bei verschiedener Kinderzahl.*

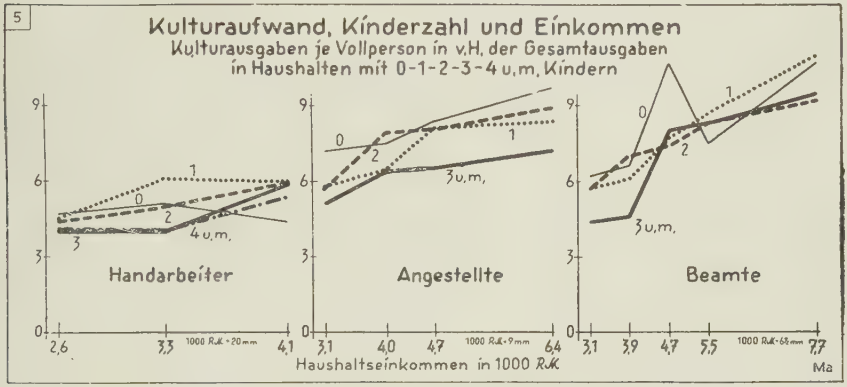
Zahl der Kinder	Aufwendungen für				
	Ernährung	Wohnung*)	Kleidung**)	kulturelle Zwecke	alles übrige***)
	in v. H. der Gesamtausgaben				
	Angestellte				
0	30,9	23,1	10,9	8,3	26,8
1	31,7	22,0	12,8	7,3	26,2
2	30,8	21,2	13,8	8,1	26,1
3 u. m.	32,3	22,4	15,7	6,6	23,0
	Beamte				
0	29,0	23,0	12,3	8,8	26,9
1	30,3	23,6	14,0	7,9	24,2
2	29,1	24,6	14,0	7,9	24,4
3 u. m.	31,1	23,1	15,6	7,8	22,4

*) **) ***) Vgl. Anmerkungen zur Übersicht (15).

hauptet — zu Ungunsten anderer Aufwendungen: So steigt der Anteil der Kleiderausgaben (wie übrigens auch der des Nahrungsaufwands) mit steigender Kinderzahl vor allem auf Kosten der kulturellen Lebenshaltung.

3. Kulturaufwand und Einkommenshöhe.

Über die Entwicklung des Kulturaufwands auf der Stufenleiter der Einkommen haben wir im Kapitell III (vgl. S. 11 ff.) eine Regel herausgearbeitet: Je größer das Einkommen, desto größer der Kulturaufwand und desto größer auch der Anteil des Kulturaufwands an



den Gesamtausgaben. Diese Tendenz ist, wie uns das Kurvendiagramm 5 lehrt, in den Haushaltungen aller Größenklassen wirksam. In den kinderlosen Haushalten allerdings verläuft die Entwicklung

(18) *Kulturaufwand je Vollperson im Handarbeiterhaushalt bei verschiedener Kinderzahl und verschiedenen Einkommen.*

Einkommen in RM.*)	Kinderzahl 0	1	2	3	4 u. m.
		Kulturaufwand in RM.			
unter 3000	63,66	50,89	41,05	33,47	28,93
3000 b. u. 3600	89,29	86,55	59,77	39,76	34,73
3600 u. mehr	95,62	108,57	87,00	73,59	54,88
		Anteil am Gesamtaufwand in v. H.			
unter 3000	4,7	4,5	4,4	4,0	4,1
3000 b. u. 3600	5,1	6,1	5,0	4,0	4,0
3600 u. mehr	4,4	6,0	6,1	5,9	5,4

*) Jahreseinkommen je Haushaltung.

nicht gleichmäßig. Bedenken wir aber dabei die geringe Zahl der an der Statistik beteiligten Haushaltungen, so erscheint uns das Bild dennoch eindeutig und beweiskräftig.

Innerhalb der einzelnen Einkommensstufen hat sich der Kulturaufwand, von wenigen Ausnahmen abgesehen, beim Hinzutreten von

(19) *Kulturaufwand je Vollperson im Kopfarbeiterhaushalt bei verschiedener Kinderzahl und verschiedenen Einkommen.*

Jahreseinkommen je Haushaltung in RM.	Kinderzahl 0	1	2	3 u. m.
		Angestellte		
		Kulturaufwand in RM.		
unter 3600	114,74	81,05	63,82	49,44
3600 b. u. 4300	157,84	112,45	113,50	78,39
4300 b. u. 5100	206,83	162,64	140,60	87,05
5100 u. mehr	316,99	228,53	221,03	142,05
		Anteil am Gesamtaufwand in v. H.		
unter 3600	7,2	5,8	5,7	5,1
3600 b. u. 4300	7,5	6,5	7,9	6,4
4300 b. u. 5100	8,4	8,1	8,1	6,5
5100 u. mehr	9,7	8,4	8,9	7,2
		Beamte		
		Kulturaufwand in RM.		
unter 3600	98,59	76,33	67,00	44,21
3600 b. u. 4300	134,43	105,73	100,37	55,24
4300 b. u. 5100	265,59	155,44	128,55	97,29
5100 b. u. 6100	217,24	215,95	177,30	135,40
6100 u. mehr	426,10	367,63	269,17	230,44
		Anteil am Gesamtaufwand in v. H.		
unter 3600	6,2	5,7	5,7	4,4
3600 b. u. 4300	6,6	6,1	7,0	4,6
4300 b. u. 5100	10,7	7,7	7,4	8,0
5100 b. u. 6100	7,5	8,7	8,3	8,3
6100 u. mehr	10,7	11,0	9,2	9,5

Kindern im großen ganzen in gleicher Weise verringert, wie wir dies für die Gesamtheit der Haushaltungen, d. h. also ohne Rücksicht auf die Einkommenshöhe, festgestellt haben.

Die Grundtendenz läßt sich bis in Feinheiten verfolgen. So fällt zum Beispiel auf, daß beim Handarbeiter die Einbuße, die der Kulturaufwand im Einkindhaushalt im Vergleich zur kinderlosen Familie erleidet, um so geringer ist, je größer das Einkommen; in der höchsten Einkommenstufe treffen wir nicht einmal mehr eine Einbuße, sondern sogar einen (absoluten wie relativen) Zuwachs des Kulturaufwands an, ein Zeichen, wie stark die Kulturausgaben auf die Einkommenshöhe reagieren, wie elastisch und empfindlich sie sind. Bei den Kopfarbeiterfamilien zeigen sich diese Tendenzen wegen der kleinen Zahl auswertbarer Wirtschaftsrechnungen nur in der Grundlinie.

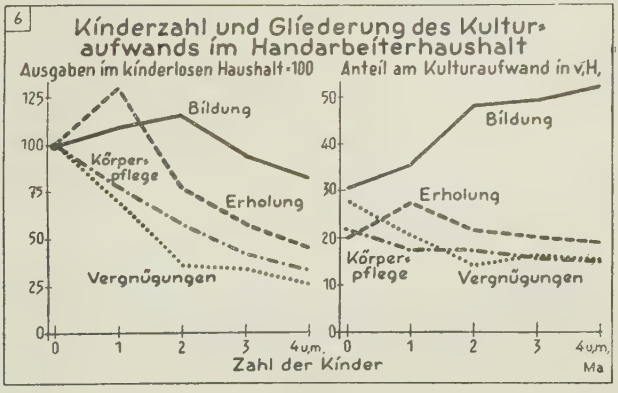
4. Die Zusammensetzung des Kulturaufwands.

Wir wollen nun untersuchen, ob und in welcher Weise die Größe der Familie die Zusammensetzung des Kulturaufwands beeinflußt. Tatsächlich offenbart die statistische Analyse recht erhebliche und tiefgreifende Wandlungen im Gefüge des Kulturaufwands. Im kinderlosen Handarbeiterhaushalt besteht der Kulturaufwand zu je drei Zehnteln aus Bildungs- und aus Vergnügungsausgaben und zu je zwei

(20) *Gliederung des Kulturaufwands je Vollperson im Handarbeiterhaushalt.*

Kinderzahl	Bildung	Ausgaben für Vergnügungen	Körperpflege	Erholung
		in RM.		
0	23,54	21,54	16,57	15,50
1	25,64	14,87	12,70	20,03
2	26,97	7,85	9,65	11,99
3	22,06	7,30	6,92	9,00
4 u. m.	19,37	5,54	5,50	6,99
		Anteil am Kulturaufwand in v. H.		
0	31	28	21	20
1	35	20	17	28
2	48	14	17	21
3	49	16	15	20
4 u. m.	52	15	15	19

Zehnteln aus Aufwendungen für Körperpflege und für Erholung. Mit steigender Kinderzahl nimmt der Anteil der Bildungsausgaben rasch zu. Die kinderreichen Familien (mit 4 und mehr Kindern) geben mehr als die Hälfte ihres Kulturetats für Bildungszwecke aus.



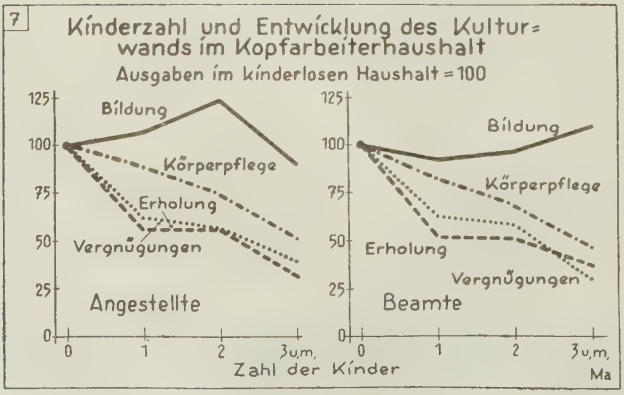
Das Vordringen des Bildungsaufwands hängt damit zusammen, daß mit steigender Kinderzahl der Schulbedarf den Haushalt relativ stärker belastet. Die Ausgaben für Vergnügungen treten dafür in den Hinter-

grund. Ihr Anteil am Kulturaufwand ist im kinderreichen Haushalt halb so groß wie im kinderlosen Haushalt. Die Aufwendungen gehen sowohl absolut wie anteilmäßig zurück.

Die geschilderten Tendenzen beherrschen grundsätzlich auch die

(21) *Gliederung des Kulturaufwands je Vollperson im Kopfarbeiterhaushalt.*

Kinderzahl	Bildung	Ausgaben für Vergnügungen	Körperpflege	Erholung
		Angestellte		
		RM.		
0	47,58	44,55	24,54	71,42
1	50,33	27,65	21,66	40,10
2	58,59	25,12	18,04	39,71
3 u. m.	42,48	17,47	12,50	23,05
		Anteil am Kulturaufwand in v. H.		
0	25	24	13	38
1	36	20	15	29
2	41	18	13	28
3 u. m.	45	18	13	24
		Beamte		
		RM.		
0	62,96	45,28	24,33	93,04
1	57,98	28,48	20,06	48,39
2	60,31	25,99	16,59	47,34
3 u. m.	68,37	13,35	11,09	33,95
		Anteil am Kulturaufwand in v. H.		
0	28	20	11	41
1	38	18	13	31
2	40	17	11	32
3 u. m.	54	10	9	27



Kulturausgaben der Kopfarbeiter. Die Bildungsausgaben rücken in den Vordergrund, je mehr Kinder dem Haushalt angehören. Im Gegensatz zu den übrigen Aufwendungen für kulturelle Zwecke, die mit wachsender Kinderzahl rasch und gleichmäßig fallen, sinken die Bildungsausgaben der absoluten Höhe nach in den Beamtenhaushaltungen mit 1 und 2 Kindern nur schwach, in den Angestelltenhaushaltungen steigen sie zunächst. Die Entwicklungsunterschiede bewirken, daß der Anteil des Bildungsaufwands sich in der kinderreichen Familie gegenüber der kinderlosen verdoppelt. Dafür vermindert sich die Beteiligung der anderen Kulturbedürfnisse. In erster Linie wird der Erholungsetat betroffen.

5. Vergleich der Hand- und Kopfarbeiterfamlie.

Unsere Darstellung über den Einfluß der Kinderzahl auf den Kulturaufwand hat in ihrem bisherigen Verlauf oft Gelegenheit geboten, die Verhältnisse bei den Hand- und den Kopfarbeiterfamilien einander gegenüberzustellen. Doch dürfen ja zu einem exakten Vergleich die in den Übersichten 13 bis 21 zusammengetragenen Zahlen nicht verwendet werden, weil die Gesamtheit der ausgewerteten Kopfarbeiterfamilien über ein höheres Durchschnittseinkommen verfügt als die Handarbeiter. Zum Vergleich eignen sich alle Handarbeiterhaushaltungen mit einem Jahreseinkommen über 3600 RM. und die Kopfarbeiterhaushaltungen der Einkommenstufe „3600 bis unter 4300 RM.“. Es sind dies 128 Handarbeiterfamilien, 105 Angestellten- und 71 Beamtenfamilien, die ein annähernd gleich großes Einkommen aufweisen.

(22) *Durchschnittseinkommen je Vollperson in RM.*

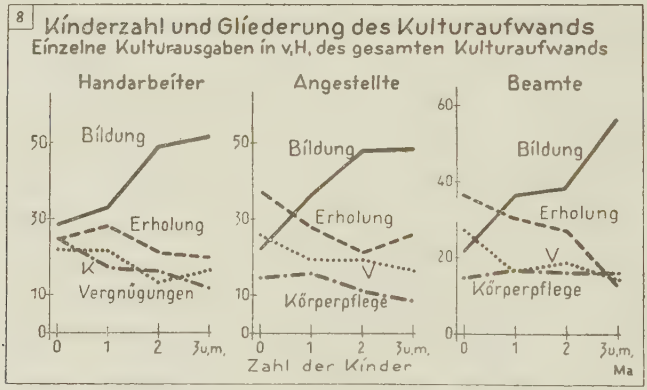
Kinderzahl	Handarbeiter-haushaltungen	Kopfarbeiterhaushaltungen Angestellte	Beamte
0	2152	2091	2024
1	1811	1734	1726
2	1423	1438	1443
3 u. m.	1173	1228	1210

Vergleichen wir die Ergebnisse der ausgewählten Wirtschaftsrechnungen, so bemerken wir zunächst allgemein, daß die Streuung der Zahlenwerte nicht so gleichmäßig ist wie bei unseren bisherigen Untersuchungen. Dies ist in erster Linie der geringen Zahl der verglichenen Haushalte zuzuschreiben. Immerhin dürfen wir auf Grund dieser Zahlenwerte behaupten, daß die Handarbeiter nicht nur — wie oben gezeigt — im Durchschnitt aller Haushaltungen, sondern auch innerhalb jeder einzelnen Familiengrößenklasse geringere Mittel für kulturelle Zwecke aufwenden als die Kopfarbeiter.

(23) *Vergleich des Kulturaufwands je Vollperson der Haushaltsgruppen bei verschiedener Kinderzahl.*

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter Angestellte	Beamte
	Kulturaufwand in RM.		
0	95,62	157,84	134,43
1	108,57	112,45	105,73
2	87,00	113,50	100,37
3 u. m.	67,87	78,39	55,24
	Anteil am Gesamtaufwand in v. H.		
0	4,4	7,5	6,6
1	6,0	6,5	6,1
2	6,1	7,9	7,0
3 u. m.	5,8	6,4	4,6

Was die Gliederung des Kulturaufwands nach Ausgabenarten angeht, so können wir die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Kopf- und Handarbeiterfamilie am besten in einem Kurvendiagramm verdeutlichen.



Im großen ganzen ändert sich das Gefüge der Kulturausgaben mit wachsender Kinderzahl in allen Haushaltsgruppen in gleicher Weise. Einem anteilmäßigen Anstieg des Bildungsaufwands stehen Rückschläge bei den anderen Kulturbedürfnissen gegenüber. Auch in den Größenordnungen (d. h. hier in der Höhe der Anteile) der einzelnen Posten finden wir eine weitgehende Übereinstimmung. Betrachten wir die Kopfarbeiterfamilien, also die Angestellten und die Beamten, unter sich, so fällt uns eine bei der geringen Zahl der ausgewerteten Wirtschaftsrechnungen überraschende Gleichförmigkeit in Zusammensetzung und Entwicklung der Kulturausgaben auf.

Bei der Besprechung der einzelnen Ausgabengruppen im nächsten Kapitel werden wir noch weitere Vergleiche anstellen.

V.

Die Kinderzahl und die einzelnen Kulturausgaben.

Wenn wir nun unsere Analyse des Kulturaufwands bei verschiedener Kinderzahl auf die einzelnen Kulturbedürfnisse ausdehnen, so geschieht dies, um die Einzelposten auf die allgemeinen Tendenzen und Gesetzmäßigkeiten, die wir in den Kapiteln III und IV für den Kulturaufwand in seiner Gesamtheit herausgearbeitet haben, hin zu prüfen. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, drängen wir die Darstellung zusammen und werten die Wirtschaftsrechnungen der Hand- und Kopfarbeiter nicht wie bisher getrennt, sondern nebeneinander aus. Dabei geben wir neben den Durchschnittsergebnissen aller Haushaltungen gleichzeitig die Ergebnisse von untereinander vergleichbaren Haushaltungen[19]) an. Wir betonen, daß die vergleichbaren Zahlenwerte nur die Bedeutung von Beispielen haben.

1. Kinderzahl und Bildungsaufwand.

a) Die Größenordnung des Bildungsaufwands.

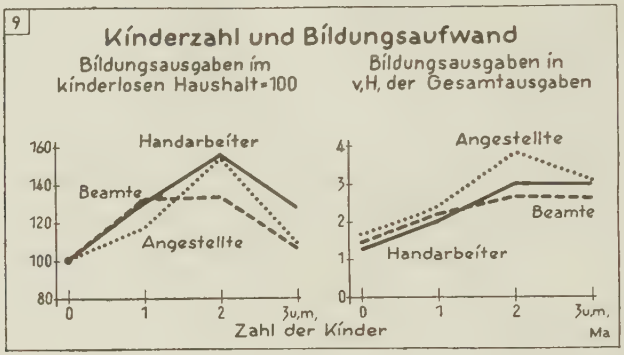
Im kinderlosen Haushalt des Handarbeiters sind im Erhebungsjahr rund 24 RM. — 6 bis 7 Pfennig täglich — für Bildungszwecke ausgegeben worden. Dieser Betrag erhöht sich im Ein- und Zweikind-

(24) *Bildungsaufwand je Vollperson bei verschiedener Kinderzahl*

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter	
		Angestellte	Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	23,54	47,58	62,96
1	25,64	50,33	57,98
2	26,97	58,59	60,31
3	22,06	42,48	68,37
4 u. m.	19,37		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	27,39	35,05	29,14
1	35,80	41,05	38,55
2	42,69	54,34	38,79
3 u. m.	35,01	38,08	31,24

[19]) Über die vergleichbaren Haushaltungen siehe S. 27 f.

haushalt. Sind noch mehr Kinder vorhanden, so sinkt der Betrag wieder. Die kinderreichen Familien haben nur 5 Reichspfennig je Vollperson täglich für Bildungszwecke bestimmt. Im Durchschnitt der Kopfarbeiterhaushaltungen erreichen die Bildungsausgaben 48 bis 63 RM. (das sind 13 bis 17 Pfennig täglich) bei der kinderlosen Familie und 42 bis 68 RM. (12 bis 19 Pfennig) bei der kinderreichen. In der Einkommenstufe, die wir zum Vergleich herangezogen haben,



entwickelt sich bei allen Haushaltungsgruppen der Bildungsaufwand in der gleichen Weise, wie wir dies anfangs für den Handarbeiterhaushalt festgestellt haben; außerdem stehen aber die Bildungsausgaben der Hand- und Kopfarbeiter in einem günstigeren Verhältnis zueinander. Die gewaltigen Unterschiede, die für den Durchschnitt aller Haushaltungen kennzeichnend sind, sind einer ausgeglichenen Größen-

(25) *Anteil der Bildungsausgaben je Vollperson an den Gesamtausgaben bei verschiedener Kinderzahl*

in v. H.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter	
		Angestellte	Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	1,5	2,1	2,5
1	1,9	2,6	2,9
2	2,4	3,3	3,2
3	2,2	2,9	4,2
4 u. m.	2,3		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	1,3	1,7	1,4
1	2,0	2,4	2,2
2	3,0	3,8	2,7
3 u. m.	3,0	3,1	2,6

ordnung gewichen. Dies können wir sowohl für die absoluten Beträge als auch für die Anteile an den Gesamtausgaben aussagen. Bei allen Haushaltsgruppen erhöht sich mit steigender Kinderzahl der Anteil der Bildungsausgaben an den Gesamtausgaben. Dieser Anstieg der Anteilziffern hört dann bei den kinderreichen Familien auf.

Im Rahmen des gesamten Kulturaufwands nehmen die Bildungsausgaben in allen Haushaltsgruppen einen um so größeren Raum ein, je mehr Kinder zur Familie zählen. So verdoppelt sich — rund ge-

(26) *Anteil des Bildungsaufwands am gesamten Kulturaufwand bei verschiedener Kinderzahl*

in v. H.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter	
		Angestellte	Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	31	25	28
1	35	36	37
2	48	41	40
3	49	} 44	} 54
4 u. m.	52		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	28	22	22
1	33	37	37
2	49	48	39
3 u. m.	52	49	57

rechnet — der Anteil des Bildungsaufwands an den Kulturausgaben bei den kinderreichen gegenüber den kinderlosen Handarbeiterfamilien. Im Kopfarbeiterhaushalt ist das Wachstum der Anteilziffer noch stärker.

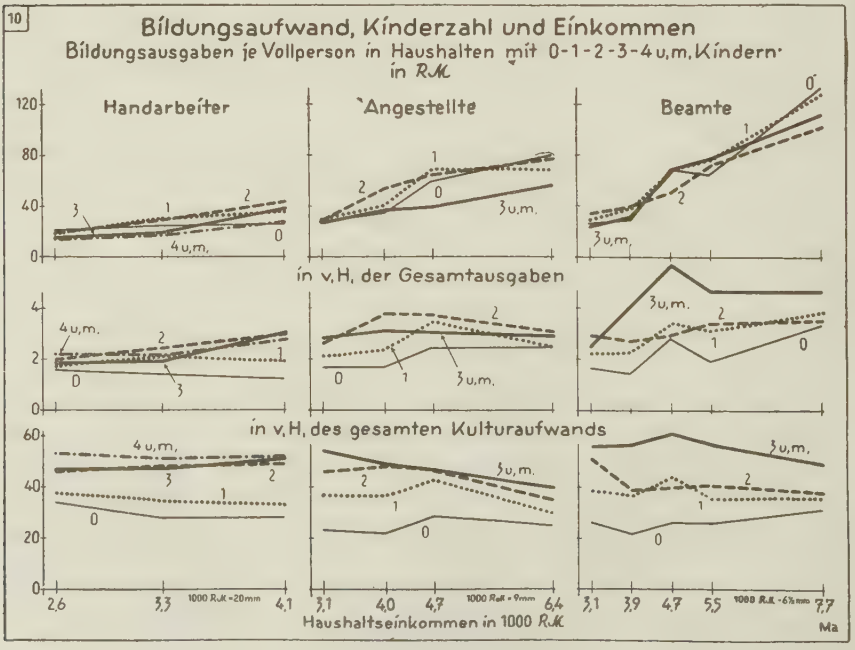
b) Bildungsaufwand und Einkommenshöhe.

Auf der Stufenleiter der Einkommen steigt der Bildungsaufwand in den Haushaltungen aller Familiengrößenklassen lebhaft an. In großen Zügen entspricht seine Zunahme derjenigen der Gesamtausgaben. Dagegen geht sein Anteil am Kulturaufwand mit steigendem Einkommen etwas zurück. Der Rückgang ist bei den kinderreichen Familien stärker als bei den kinderarmen und kinderlosen. Diese Tendenz prägt sich allerdings nur bei den Kopfarbeiterfamilien aus. Sie würde aber sicher auch bei den Handarbeitern erkennbar sein, wenn man dort mehr Einkommensstufen unterscheiden könnte.

(27) *Bildungsaufwand je Vollperson bei verschiedener Kinderzahl und verschiedenen Einkommen*

in RM.

Jahreseinkommen je Haushaltung	Kinderzahl 0	1	2	3	4 u. m.
			Handarbeiter		
unter 3000	21,59	19,14	18,96	15,71	15,36
3000 b. u. 3600	24,73	29,59	28,78	18,65	17,72
3600 und mehr	27,39	35,80	42,69	37,90	28,43
			Kopfarbeiter: Angestellte		
unter 3600	27,00	29,97	29,12		26,70
3600 b. u. 4300	35,05	41,05	54,34		38,08
4300 b. u. 5100	59,95	69,48	64,90		40,35
5100 und mehr	81,25	68,31	77,07		56,67
			Kopfarbeiter: Beamte		
unter 3600	26,27	29,37	34,25		24,70
3600 b. u. 4300	29,14	38,55	38,79		31,24
4300 b. u. 5100	69,55	68,21	51,20		69,08
5100 b. u. 6100	55,54	76,13	72,06		76,63
6100 und mehr	133,73	128,51	101,91		113,05



2. Kinderzahl und Vergnügungsaufwand.

a) Die Größenordnung des Vergnügungsaufwands.

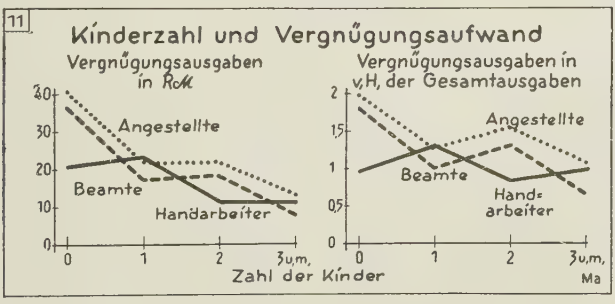
Die Aufwendungen für Vergnügungen und andere gesellige Anlässe sind in den kinderlosen Haushaltungen am größten. Die kinderlosen Handarbeiter geben je Vollperson rund 21 RM. für diese Zwecke aus, die Kopfarbeiter sogar den doppelten Betrag — dies sowohl im Durchschnitt aller als auch in den vergleichbaren Haushal-

(28) *Vergnügungsaufwand je Vollperson bei verschiedener Kinderzahl*

in RM.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter Angestellte	Kopfarbeiter Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	21,54	44,55	45,28
1	14,87	27,65	28,48
2	7,85	25,12	25,99
3	7,30	} 17,47	} 13,35
4 u. m.	5,54		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	20,91	40,68	36,65
1	23,55	21,82	17,27
2	11,65	22,00	18,68
3 u. m.	11,22	13,13	8,03

tungen. Sobald Kinder in den Haushalt treten, vermindert sich der Vergnügungsaufwand erheblich. Im Zweikindhaushalt ist er nur noch halb so groß wie im kinderlosen Haushalt. Der Rückgang setzt sich in



den kinderreichen Familien fort. Die Vergnügungsausgaben der Handarbeiter, die drei und mehr Kinder haben, verringern sich allerdings nur noch wenig, zumal sie bereits einen sehr tiefen Stand erreicht haben. In der kinderreichen Kopfarbeiterfamilie dagegen reduziert

sich der Vergnügungsaufwand gegenüber dem Zweikindhaushalt nochmals um durchschnittlich die Hälfte.

Die Rückschläge, die die Vergnügungsausgaben bei steigender Kinderzahl treffen, sind stärker, als dies dem Sinken der Gesamtausgaben je Vollperson entsprechen würde. So nimmt denn auch der Anteil der

(29) *Anteil der Vergnügungsausgaben je Vollperson an den Gesamtausgaben bei verschiedener Kinderzahl*

in v. H.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter Angestellte	Kopfarbeiter Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	1,3	2,0	1,8
1	1,1	1,5	1,4
2	0,7	1,4	1,4
3	0,7	1,2	0,8
4 u. m.	0,7		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	1,0	1,9	1,8
1	1,3	1,3	1,0
2	0,8	1,5	1,3
3 u. m.	1,0	1,1	0,7

Vergnügungsausgaben an den Gesamtausgaben ab, wenn und je mehr Kinder dem Haushalt angehören. Diese Feststellung gilt vor allem für die Kopfarbeiterfamilie, bei den Handarbeitern geht der Anteil der dort an sich niedrigen Vergnügungsausgaben in den „vergleich-

(30) *Anteil des Vergnügungsaufwands am gesamten Kulturaufwand bei verschiedener Kinderzahl*

in v. H.

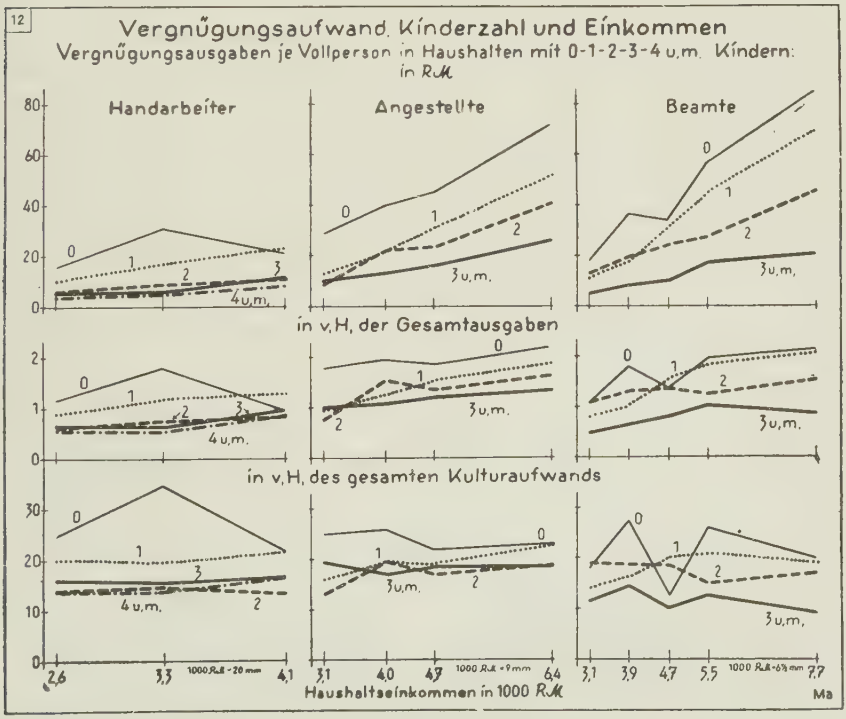
Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter Angestellte	Kopfarbeiter Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	28	24	20
1	20	20	18
2	14	18	17
3	16	18	10
4 u. m.	15		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	22	26	27
1	22	19	16
2	14	19	18
3 u. m.	16	17	14

baren“ Haushaltungen kaum zurück. Im Durchschnitt aller Handarbeiterhaushaltungen zeigt sich immerhin von der kinderlosen Familie bis zur Zweikindfamilie eine deutliche anteilmäßige Schrumpfung.

Gemessen am gesamten Kulturaufwand treten die Ausgaben für Vergnügungen und andere gesellige Anlässe in allen Familiengruppen mit steigender Kinderzahl stark in den Hintergrund. Die Abschläge vom Haushalt ohne Kinder bis zur kinderreichen Familie betragen bei den verglichenen Handarbeiter- und Angestelltenhaushaltungen ein gutes Drittel, bei den Beamten fast die Hälfte.

b) Vergnügungsaufwand und Einkommenshöhe.

Mit wachsenden Einkommen nehmen auch die Vergnügungsausgaben in allen Familiengrößenklassen gleichmäßig zu. Zwischen den Hand- und Kopfarbeitern bestehen keine bemerkenswerten Entwick-



lungsunterschiede. Der Anstieg des Vergnügungsaufwands auf der Stufenleiter der Einkommen ist etwas größer als der des Einkommens selbst. In allen Familiengrößenklassen können wir daher wachsende

(31) *Vergnügungsaufwand je Vollperson bei verschiedener Kinderzahl und verschiedenen Einkommen.*

in RM.

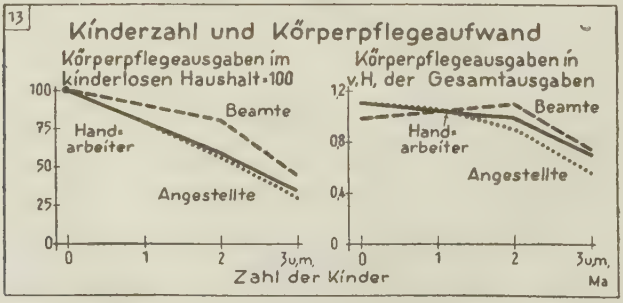
Jahreseinkommen je Haushaltung	Kinderzahl 0	1	2	3	4 u. m.
			Handarbeiter		
unter 3000	15,57	10,18	5,68	5,36	4,01
3000 b. u. 3600	31,15	16,85	8,61	6,22	4,87
3600 und mehr	20,91	23,55	11,65	12,18	9,05
			Kopfarbeiter: Angestellte		
unter 3600	28,77	13,01	8,40		9,68
3600 b. u. 4300	40,68	21,82	22,00		13,13
4300 b. u. 5100	45,38	30,87	23,58		16,09
5100 und mehr	72,26	51,53	41,25		26,30
			Kopfarbeiter: Beamte		
unter 3600	17,83	10,65	12,71		5,01
3600 b. u. 4300	36,65	17,27	18,68		8,03
4300 b. u. 5100	33,36	31,14	23,79		9,78
5100 b. u. 6100	56,71	45,22	26,94		16,80
6100 und mehr	85,42	69,43	45,45		20,57

Anteilziffern für die Vergnügungsausgaben erkennen. Im Rahmen des Kulturaufwands nimmt die Bedeutung des Vergnügungsaufwands mit steigenden Einkommen eigentlich nur bei den kinderarmen Familien zu. Bei den Kinderreichen ist die Grundtendenz eher rückläufig.

3. Kinderzahl und Ausgaben für Körperpflege.

a) Die Größenordnung der Körperpflegeausgaben.

Bäder, Haut- und Haarpflege beanspruchen im Durchschnitt der kinderlosen Handarbeiterhaushaltungen rund 17 RM. — täglich



(32) *Ausgaben für Körperpflege je Vollperson bei verschiedener Kinderzahl*

in RM.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter	
		Angestellte	Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	16,57	24,54	24,33
1	12,70	21,66	20,06
2	9,65	18,04	16,59
3	6,92	12,50	11,09
4 u. m.	5,50		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	23,64	22,93	19,85
1	18,85	18,24	17,91
2	14,25	12,93	15,92
3 u. m.	8,22	6,77	8,90

5 Pfennig — je Vollperson. Mit steigender Kinderzahl sinkt der Körperpflegeaufwand. Bei den Kinderreichen beträgt er nur ein Drittel der im kinderlosen Haushalt erreichten Summe. Starke Einbußen der Ausgaben für Körperpflege bei wachsender Familiengröße sind auch im Kopfarbeiterhaushalt zu erkennen. Die Zusammenstellung vergleichbarer Wirtschaftsrechnungen ergibt, daß in den einzelnen Familiengrößenklassen die Haushaltsgruppen annähernd gleich große Ausgaben für Körperpflege ausweisen, und daß der Rückgang von

(33) *Anteil der Körperpflegeausgaben je Vollperson an den Gesamtausgaben bei verschiedener Kinderzahl*

in v. H.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter	
		Angestellte	Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	1,0	1,1	0,9
1	0,9	1,1	1,0
2	0,9	1,0	0,9
3	0,7	0,9	0,7
4 u. m.	0,7		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	1,1	1,1	1,0
1	1,0	1,1	1,0
2	1,0	0,9	1,1
3 u. m.	0,7	0,5	0,7

den Kinderlosen bis zu den Kinderreichen bei allen Haushaltungen im Gleichtakt verläuft.

Die Körperpflege gehört offenbar zu den Bedürfnissen, die in besonderem Maße zurückstehen müssen, wenn und je mehr Kinder eine Familie aufweist. So nimmt der Anteil der Körperpflegeausgaben an den Gesamtausgaben sowohl der Hand- als auch der Kopfarbeiter mit wachsender Kinderzahl ab. Das Tempo der Schrumpfung, das bei den Ein- und Zweikindhaushaltungen zunächst mäßig ist, beschleunigt sich bei den kinderreichen Familien erheblich (vgl. das Kurvendiagramm 13).

Rückläufig ist auch die Stellung der Ausgaben für Körperpflege im gesamten Kulturaufwand. Während sich die Anteilziffer bei den (vergleichbaren) Handarbeitern und den Angestellten von der kinder-

(34) *Anteil des Körperpflegeaufwands am gesamten Kulturaufwand bei verschiedener Kinderzahl*

in v. H.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter Angestellte	Kopfarbeiter Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	21	13	11
1	17	15	13
2	17	13	11
3	15	} 13	} 9
4 u. m.	15	}	}
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	25	15	15
1	17	16	17
2	16	11	16
3 u. m.	12	8	16

losen bis zur kinderreichen Haushaltung halbiert, behauptet der Körperpflegeaufwand in der Beamtenfamilie bei steigender Kinderzahl seinen Platz.

b) Körperpflege und Wohnungsverhältnisse.

In einem kurzen Exkurs wollen wir uns mit einigen räumlichen und sachlichen Vorkehrungen für die Körperpflege beschäftigen. Gelegentlich der Erhebung der Wirtschaftsrechnungen 1927/28 hat man auch die Wohnungsverhältnisse erfragt. Dabei ist ermittelt worden, wieweit und in welcher Art den Haushaltungen Badeeinrichtungen zur Verfügung stehen.

Für den Handarbeiterhaushalt ergibt die Auszählung, daß nur 5 von 100 Wohnungen ein Badezimmer enthalten. Eine sonstige Möglichkeit zu einem warmen Bade in der Wohnung (z. B. beliebiges Aufstellen einer Wanne) oder selbst im Hause (z. B. ein Baderaum für mehrere Parteien) haben 5 andere von 100 Wohnungen. 90 v. H. aller Handarbeiterfamilien hatten im Erhebungszeitraum keine Gelegenheit, im Hause oder gar in der Wohnung zu baden. Dagegen verfügen 28 v. H. der Angestellten- und 37 v. H. der Beamtenfamilien über ein eigenes Badezimmer. Auf ein warmes Bad außerhalb des Hauses (z. B. bei Verwandten oder in der Badeanstalt) sind nur 63 bzw. 49 von 100 Kopfarbeiterfamilien angewiesen.

Zählt man nach Familiengrößenklassen aus, so kommt man zu dem betrüblichen Ergebnis, daß die häuslichen Badegelegenheiten um so seltener sind, je größer die Familie ist:

(35) *Badegelegenheiten in Haushaltungen mit verschiedener Kinderzahl.*

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter	
		Angestellte	Beamte
Von 100 Haushaltungen haben ein eigenes Badezimmer			
0	3	27	39
1	10	24	38
2	4	24	42
3	2	} 33	} 33
4 u. m.	2		
überhaupt eine Gelegenheit zum Bade im Hause oder in der Wohnung			
0	9	34	57
1	13	34	56
2	9	34	53
3	7	} 33	} 47
4 u. m.	10		

Besonders benachteiligt sind die kinderreichen Handarbeiterfamilien. Nur 2 von 100 Haushaltungen mit 4 und mehr Kindern haben ein eigenes Badezimmer.

c) Körperpflegeausgaben und Einkommenshöhe.

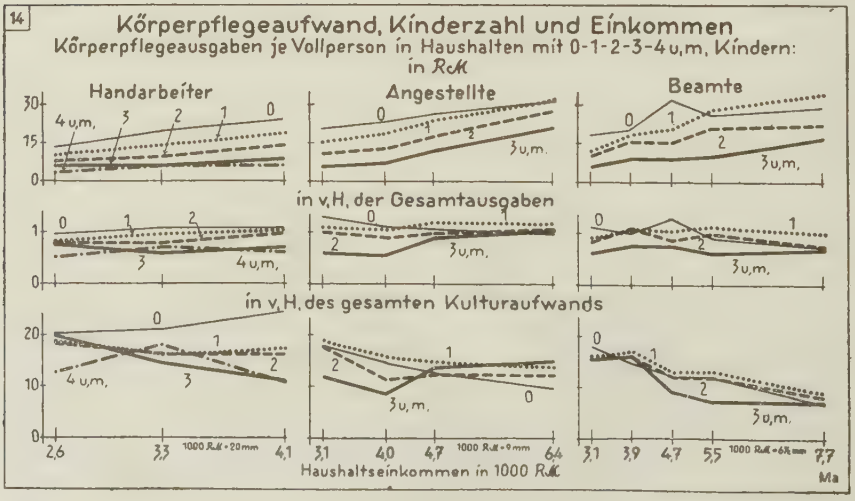
Auf der Stufenleiter der Einkommen nehmen die Ausgaben für Bäder, Haut- und Haarpflege deutlich zu. Die Erhöhung geht in allen Haushaltsgruppen und in allen Familiengrößenklassen vor sich. Die Zunahme des Körperpflegeaufwands hält mit der der Gesamtausgaben sehr gut Schritt. In einigen Familiengrößenklassen können wir sogar eher ein Steigen des Anteils der Körperpflegeausgaben an den Gesamtausgaben wahrnehmen. Der Anteil am gesamten Kulturaufwand hin-

(36) *Körperpflegeaufwand je Vollperson bei verschiedener Kinderzahl und verschiedenen Einkommen*

in RM.

Jahreseinkommen je Haushaltung	Kinderzahl 0	1	2	3	4 u. m.
		Handarbeiter			
unter 3000	12,93	9,50	7,61	6,66	3,71
3000 b. u. 3600	18,80	13,92	9,77	5,81	6,30
3600 und mehr	23,64	18,85	14,25	8,96	6,54
		Kopfarbeiter: Angestellte			
unter 3600	20,65	15,42	11,34		5,92
3600 b. u. 4300	22,93	18,42	12,93		6,77
4300 b. u. 5100	26,05	24,02	17,49		11,67
5100 und mehr	30,74	31,74	27,54		21,12
		Kopfarbeiter: Beamte			
unter 3600	17,97	12,10	9,67		6,34
3600 b. u. 4300	19,85	17,91	15,92		8,90
4300 b. u. 5100	31,93	20,58	15,13		8,95
5100 b. u. 6100	25,68	27,98	21,17		9,78
6100 und mehr	29,28	33,82	22,25		17,01

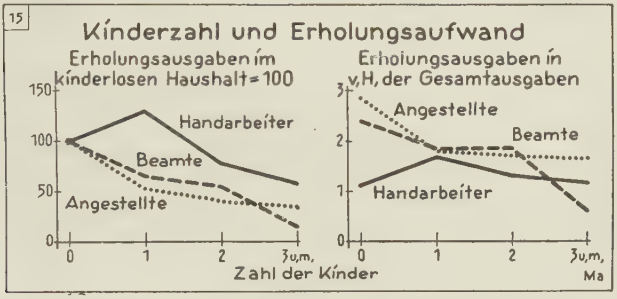
gegen wird bei steigenden Einkommen in allen Familiengrößenklassen geringer. Auch diese Tendenz ist auf breiter Front zu beachten, wobei im Handarbeiterhaushalt die geringe Zahl der Einkommensstufen eine genaue Verfolgung der Entwicklungsrichtung verhindert.



4. Kinderzahl und Erholungsaufwand.

a) Die Größenordnung des Erholungsaufwands.

Unsere Untersuchung erfaßt nun die letzte der vier Gruppen kulkureller Ausgaben, den Erholungsaufwand. Zunächst sei festgestellt, daß sich die Erholungsausgaben bei steigender Kinderzahl rasch verringern. Die Handarbeiterhaushaltungen machen insofern eine Aus-



nahme, als bei ihnen der Einkindhaushalt mehr Geld je Vollperson für Erholung verbraucht als der kinderlose Haushalt. Nun darf dieser Abweichung von der Grundrichtung deshalb keine große Bedeutung

(37) *Erholungsaufwand je Vollperson bei verschiedener Kinderzahl* in RM.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter Angestellte	Kopfarbeiter Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	15,50	71,42	93,04
1	20,03	40,10	48,39
2	11,99	39,71	47,34
3	9,00	23,05	33,95
4 u. m.	6,99		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	23,68	59,18	48,79
1	30,37	31,34	32,00
2	18,41	24,23	26,98
3 u. m.	13,42	20,41	7,07

beigemessen werden, weil die Erholungsausgaben an sich äußerst niedrig sind und daher leicht Zufallsschwankungen unterliegen.

Bei keinem anderen Kulturbedürfnis zeigt sich ein so auffälliger Größenunterschied zwischen Hand- und Kopfarbeiterhaushalt. Besonders kraß muten die Gesamtergebnisse aller Haushaltungen an: Die

(38) *Anteil der Erholungsausgaben je Vollperson an den Gesamtausgaben bei verschiedener Kinderzahl*

in v. H.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter Angestellte	Kopfarbeiter Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	1,0	3,2	3,6
1	1,5	2,1	2,4
2	1,1	2,3	2,5
3	0,9	} 1,6	} 2,1
4 u. m.	0,8		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	1,1	2,8	2,4
1	1,7	1,8	1,9
2	1,3	1,7	1,9
3 u. m.	1,1	1,7	0,6

Erholungsausgaben der beiden Haushaltsgruppen verhalten sich hier wie 1 : 2 bis 1 : 6 (!). Als überaus reisefreudig erweisen sich die kinderlosen Kopfarbeiterfamilien. Aber auch wenn wir die Gesamtergebnisse außer Betracht lassen und nur die vergleichbaren Wirtschaftsrechnungen ansehen, finden wir noch erhebliche Diskrepanzen: Der Handarbeiter wendet je Vollperson mit 24 RM. nur zwei Fünftel der Erholungsausgaben des Angestellten und die Hälfte derjenigen des Beamten gleicher Einkommensverhältnisse auf. Hier spielt wahr-

(39) *Anteil des Erholungsaufwands am gesamten Kulturaufwand bei verschiedener Kinderzahl*

in v. H.

Kinderzahl	Handarbeiter	Kopfarbeiter Angestellte	Kopfarbeiter Beamte
	Alle Haushaltungen		
0	20	38	41
1	27	29	31
2	21	28	32
3	20	} 24	} 27
4. u. m.	19		
	Vergleichbare Haushaltungen		
0	25	37	36
1	28	28	30
2	21	21	27
3 u. m.	20	26	13

scheinlich die Tatsache eine Rolle, daß der Handarbeiter im Durchschnitt einen kürzeren Urlaub erhält als der Kopfarbeiter.

Der Anteil des Erholungsaufwands an den Gesamtausgaben ist rückläufig, wenn und je mehr Kinder in die Familie treten; er sinkt bei den Handarbeitern vom Einkindhaushalt, bei den Kopfarbeitern bereits von der kinderlosen Familie an. Das gleiche gilt für die Beteiligung der Erholungsausgaben am gesamten Kulturaufwand. Auch bei den Anteilziffern stoßen wir auf erhebliche Größen- und Entwicklungsunterschiede zwischen Hand- und Kopfarbeitern.

b) Erholungsaufwand und Einkommenshöhe.

In allen Familiengrößenklassen wachsen mit steigenden Einkommen auch die Erholungsausgaben. Bei den Kopfarbeitern der hohen Einkommensstufen regt sich die Reiselust besonders: Diese Familien legen 3 bis 5 v. H. ihres Einkommens in Reisen an, während die Handarbeiter in keiner Einkommensstufe mehr als 2 v. H. dafür verwenden. Der Anteil der Erholungsausgaben am gesamten Kulturauf-

(40) *Erholungsaufwand je Vollperson bei verschiedener Kinderzahl und verschiedenen Einkommen*

in RM.

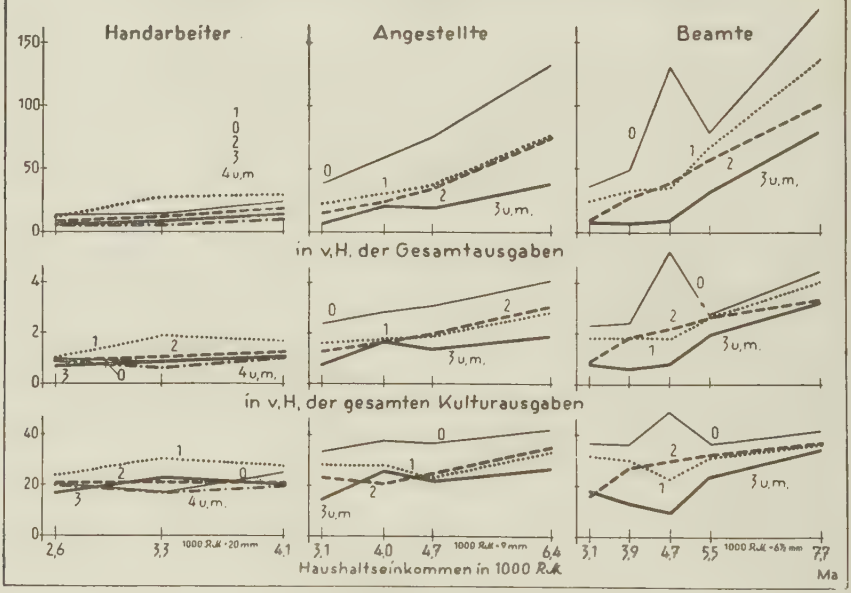
Jahreseinkommen je Haushaltung	Kinderzahl 0	1	2	3	4 u. m.
			Handarbeiter		
unter 3000	13,57	12,07	8,80	5,74	5,85
3000 b. u. 3600	14,61	26,19	12,61	9,08	5,84
3600 und mehr	23,68	30,37	18,41	14,55	10,86
			Kopfarbeiter: Angestellte		
unter 3600	38,32	22,65	14,92		7,14
3600 b. u. 4300	59,18	31,34	24,23		20,41
4300 b. u. 5100	75,45	28,27	34,63		18,94
5100 und mehr	132,74	76,95	75,17		37,96
			Kopfarbeiter: Beamte		
unter 3600	36,52	24,21	10,37		8,16
3600 b. u. 4300	48,79	32,00	26,98		7,07
4300 b. u. 5100	130,75	35,51	38,43		9,48
5100 b. u. 6100	79,31	66,62	57,13		32,19
6100 und mehr	177,67	135,87	99,56		79,81

wand erhöht sich ebenfalls auf der Stufenleiter der Einkommen. Allgemein ist das Tempo der Zunahme bei den kinderreichen Familien etwas geringer als bei den kinderarmen.

16

Erholungsaufwand, Kinderzahl und Einkommen

Erholungsausgaben je Vollperson in Haushalten mit 0-1-2-3-4 u.m. Kindern in RM



VI.

Folgerungen und Forderungen.

1. Repräsensation und Gegenwartswert der Ergebnisse.

Bevor wir die Ergebnisse unserer Untersuchung voll zu würdigen vermögen, müssen wir noch zwei Bedenken prüfen, die uns bei den einzelnen Betrachtungen gekommen sind. So fragen wir erstens, ob die Statistik der Wirtschaftsrechnungen 1927/28 „repräsentativ" ist. Die zweite Frage betrifft die Brauchbarkeit der Ergebnisse in der Gegenwart.

a) Die Frage nach der Repräsentationskraft.

Von „Repräsentation" sprechen wir, wenn eine statistische Teilmasse die Gesamtheit vertritt. Die Repräsentation ist um so besser, je größer die Teilmasse im Vergleich zur Gesamtmasse ist. In unserer Untersuchung haben wir die Wirtschaftsrechnungen von 1940 Familien ausgewertet. Zu der Analyse des Einflusses der Kinderzahl konnten davon nur 1422 Familien herangezogen werden. Da es im Deutschen Reich 1927 aber rund 15 Millionen Haushaltungen gab, war von 10 000 Familien nur eine an der Erhebung beteiligt. Die Basis der Repräsentation ist also nicht sehr breit. Hinzu kommt noch, daß nur Handarbeiter, Angestellte und Beamte erfaßt worden sind, nicht dagegen Handels- und Gewerbetreibende, Industrielle, Bauern, Angehörige der freien Berufe. Schließlich handelt es sich bei der Erhebung fast ausschließlich um großstädtische Haushaltungen. Bewohner von Kleinstädten und Landgemeinden blieben unbeteiligt. Die Statistik der Wirtschaftsrechnungen 1927/28 repräsentiert demnach nur die Verhältnisse in der großstädtischen Arbeitnehmerfamilie.

Von den Verhältnissen, wie sie bei diesen Haushaltungen anzutreffen sind, darf daher nicht ohne weiteres auf die kulturelle Lebenshaltung der Gesamtheit der deutschen Familien geschlossen werden. Doch möchten wir diese Einschränkung nur auf die Höhe und vielleicht die Zusammensetzung des Kulturaufwands bezogen wissen. Der materielle Wert der kulturellen Lebenshaltung und seine Struktur mögen zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten und Berufsgruppen mehr oder weniger große Unterschiede aufweisen, eine Vermutung, für die statistisches Beweismaterial nicht vorliegt.

Was aber die Entwicklungstendenzen des Kulturaufwands bei steigender Kinderzahl und die Wandlungen auf der Stufenleiter der

Einkommen anbetrifft, so sind wir in unserer Untersuchung auf allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten gestoßen. Dafür spricht, daß wir trotz der geringen Zahl von Haushaltungen ein einheitliches und ausgeglichenes Bild gewinnen konnten. Besonders klar ist dies in den Diagrammen zum Ausdruck gekommen. Würde man mehr Haushaltsrechnungen, als es 1927/28 gewesen sind, auswerten, so würden die Ergebnisse wohl noch eindeutiger und in Einzelheiten noch ausgeglichener sein, in der Grundtendenz jedoch wäre kein anderes Bild zu erwarten. Es läßt sich auch kein Grund dafür herleiten, daß bei den nicht untersuchten Bevölkerungs- und Berufsgruppen auf der Stufenleiter der Einkommen und beim Hinzutreten von Kindern in den Haushalt etwa andere Entwicklungstendenzen wirksam sein sollten. Den Grundzügen der Entwicklung des Kulturaufwands bei steigender Kinderzahl und steigenden Einkommen, wie wir sie in den 1422 Haushaltungen vorgefunden haben, darf ohne Bedenken Allgemeingültigkeit („Repräsentationkraft") zuerkannt werden.

b) Die Frage nach der Geltungsdauer.

Aus dem Streuungs- und Verflechtungsbild, das uns das Untersuchungsmaterial bietet, haben wir auf seine Repräsentationskraft geschlossen. Nun drängt sich uns die Frage auf, ob die Ergebnisse der Wirtschaftsrechnungen nicht durch ihr Alter an Wert für die Gegenwart eingebüßt haben. In dem Jahrzehnt, das seit der Erhebung vergangen ist, sind tiefgreifende Wandlungen in allen Lebensbereichen des deutschen Volkes eingetreten. Die allgemeine und schwere Krisis, die in den Jahren 1930 bis 1932 im wirtschaftlichen Bereich ihren fühlbarsten Niederschlag fand, und die Wiedergeburt der völkischen Kräfte nach der nationalsozialistischen Revolution haben zweifellos starke Wirkungen auch im Kulturbereich ausgelöst. Es ist schwer zu sagen, ob die Einflüsse der politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse den Kulturaufwand in seiner absoluten Höhe, seiner Zusammensetzung und seiner Stellung im Gesamthaushalt wesentlich gewandelt haben. Die Anhaltspunkte, die hier gegeben sind, werden wir im übernächsten Kapitel behandeln. Eines aber ist sicher: Was wir in der Untersuchung über die Einwirkung der Kinderzahl auf den Kulturaufwand und die Entwicklung auf der Stufenleiter der Einkommen festgestellt haben, gilt heute wie vor zehn Jahren. Die natürliche Vormachtstellung der „Existenz"ausgaben im Haushalt läßt in den aufgezeigten Verhältnissen keinen Wandel zu.

2. Der Kulturaufwand der Familie und der Kulturaufwand der Volksgemeinschaft.

Die erste wichtige Erkenntnis, zu der uns die vorliegende Untersuchung verholfen hat, betrifft die Höhe des Kulturaufwands. Wir haben gefunden, daß der materielle Wert der kulturellen Lebenshal-

tung — an den Gesamtausgaben der Haushaltungen gemessen — äußerst niedrig ist. Diese Feststellung begegnet zunächst einem Zweifel: Sollten die mannigfachen Erziehungsaufgaben, die die kulturelle Lebenshaltung erfüllt, wirklich einen so geringen Teil des Einkommens beanspruchen? Tatsächlich sind die Aufwendungen einer Familie für kulturelle Zwecke größer. Wir können sie aber nicht alle in der Haushaltsrechnung gesondert erfassen, weil ein Teil des Kulturaufwands im Steuersektor verschwindet.

a) Der Kulturaufwand aus Steuermitteln.

Die kulturelle Lebenshaltung eines Volkes stellt zu einem Teil einen „Gemeinschaftsbedarf" dar, dessen Befriedigung durch den Staat organisiert und geleitet wird. Die „Allgemeinheit" unterhält aus Steuermitteln Schulen, Museen und Büchereien; sie fördert Theater und andere Stätten kultureller Betätigung; zahlreiche Forschungsinstitute wären nicht vorhanden, wenn ihre Aufgabe nicht als Gemeinschaftsaufgabe aufgefaßt und demgemäß die Kosten zu ihrer Unterhaltung nicht aus Steuermitteln bestritten würden. Der Schulbesuch ist das wichtigste Beispiel für den indirekten, d. h. den Gemeinschafts-Kulturaufwand. Dadurch, daß bei allgemeiner Schulpflicht die Schullasten fast ausschließlich aus den allgemeinen Steuerquellen gedeckt werden, wird auch den minderbemittelten Volksgenossen ein Mindestmaß an Erziehung gesichert. Der Besuch der Schulen, der Museen und der Büchereien schlägt sich in den Wirtschaftsrechnungen in Gestalt gewisser Nutzungsgebühren nieder (Schulgeld, Eintrittsgeld, Leihgebühr). Die Lernmittel für den Schulunterricht — Bücher, Hefte u. dgl. — erscheinen dagegen mit ihrem vollen Gegenwert in den Haushaltsrechnungen der Familien.

b) Schätzung der Größenordnungen.

Wir haben die Bedeutung des im Steuersektor enthaltenen (indirekten) Kulturaufwands umrissen, um ihn klar von den direkten Kulturausgaben zu unterscheiden, die wir in den Wirtschaftsrechnungen verfolgen können. Den Exkurs über den Gemeinschafts-Kulturaufwand schließen wir nun damit ab, daß wir uns eine Vorstellung von dem Größenverhältnis machen, in welchem die beiden Gruppen der kulturellen Lebenshaltung des deutschen Volkes zueinander stehen. Die Finanzstatistik der öffentlichen Verwaltung im Altreich (Reich, Länder, Gemeindeverbände und Gemeinden) läßt erkennen, daß in den letzten Jahren durchschnittlich rund 2½ Milliarden RM. aus Steuermitteln für „Bildungswesen" (vor allem Schulwesen) verausgabt worden sind. Um zu einer vergleichbaren Reichszahl für die direkten, also nicht über das Steuerkonto laufenden Kulturausgaben der deutschen Familien zu gelangen, bedienen wir uns einer rohen Schätzung: Nach dem Verfahren der Repräsentation übertragen wir den Anteil

der Kulturausgaben an dem Einkommen der von uns untersuchten Haushaltungen auf das Einkommen des ganzen Volkes.

Schwierig ist hierbei die Wahl des Anteilsatzes. Wir haben für die Kopfarbeiterfamilien höhere Anteilziffern ermittelt als für die Handarbeiter. Bei den nicht erfaßten Bevölkerungskreisen wird der Kulturaufwand zum Teil einen höheren (freie Berufe, Industrielle), zum Teil einen niedrigeren (Landbevölkerung) Vomhundertsatz des Gesamtaufwandes einnehmen. Der Reichsdurchschnitt dürfte nahe bei der Anteilziffer der Handarbeiter liegen, zumal die Handarbeiterfamilien zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung umfassen. Als Anteil setzen wir also 5 v. H. ein.

Bei einem Volkseinkommen von rund 70 Milliarden RM. im Altreich — diese Höhe ist sowohl 1927 als auch 1937 erreicht worden — entfallen demnach 3,5 Milliarden RM. auf direkte Ausgaben für kulturelle Zwecke. Als Gesamtwert der kulturellen Lebenshaltung des deutschen Volkes (ohne Österreicher und Sudetendeutsche) läßt sich mithin ein Betrag von 6 Milliarden RM. errechnen, der schätzungsweise wie folgt zusammengesetzt ist:

		Mrd. RM.
Bildungsaufwand		
Direkte Ausgaben	1,5	
Gemeinschaftsaufwand	2,5	4,0
Vergnügungsaufwand (direkt)		0,7
Körperpflegeaufwand (direkt)		0,5
Erholungsaufwand (direkt)		0,8
		6,0

3. Der Wandel in der Höhe und der Zusammensetzung des Kulturaufwands.

Die Betrachtung, die wir soeben angestellt haben, um den von uns untersuchten, „direkten" Kulturaufwand dem durch die öffentliche Hand getätigten Gemeinschafts-Kulturaufwand gegenüberzustellen, führt uns wieder auf die Frage nach der Brauchbarkeit der Statistik von 1927/28 in der Gegenwart zurück. Mit großer Wahrscheinlichkeit durften wir für 1927 einen Anteilsatz von 5 v. H. annehmen, zu prüfen gilt es, ob mit dieser Zahl auch 1937 gerechnet werden kann. Wir denken in diesem Zusammenhang daran, daß der materielle Wert der kulturellen Lebenshaltung auch ein P r e i s element enthält. Wenn sich die Preise im Bereiche der kulturellen Lebenshaltung in den vergangenen zehn Jahren anders entwickelt haben als die Preise im Bereiche des „Existenz"bedarfs, so wird sich — bei sonst unveränderter kultureller Lebenshaltung — der Anteil des Kulturaufwands auf einer anderen Höhe eingespielt haben.

a) Kulturaufwand und Preisveränderungen.

Nun wäre es leicht, sich ein Urteil über die Preisveränderungen in der Welt der kulturellen Bedürfnisse zu bilden, wenn eine entsprechende Preisindexziffer zur Verfügung stehen würde. Das ist aber für die Gesamtheit der kulturellen Lebenshaltung nicht der Fall. Die kulturellen Bedürfnisse sind preisstatistisch nur zum Teil exakt erfaßbar. Zwei Teilindizes hat das Statistische Reichsamt berechnet: Die Indexziffer der Kosten für „Reinigung und Körperpflege" enthält u. a. die Preise für feine Seife, Rasierseife, (städtische) Wannenbäder, Haarschneiden und Rasieren. Die Indexziffer der Kosten für „Bildung und Unterhaltung" setzt sich aus dem Monatsbezugspreis einer Tageszeitung, dem Preise des zweitbilligsten Platzes in einem einfachen Lichtspieltheater, aus der Rundfunkgebühr, den Preisen einer Anzahl von Zeitschriften, Schreibheften und Bleistiften sowie aus einigen Postgebühren zusammen.

Im gewogenen Durchschnitt von 72 Gemeinden waren Ende 1937 die Preise für die Träger von „Bildung und Unterhaltung" um 9,2 v. H. und die Preise für die Mittel zur „Reinigung und Körperpflege" um 24,1 v. H. niedriger als vor etwa zehn Jahren[20]). Gleichzeitig gingen die Lebenshaltungskosten insgesamt um 17,5 v. H. zurück.

Unterstellt man, daß die beiden Teilindizes repräsentativ die Preisentwicklung im Gesamtbereich der kulturellen Lebenshaltung widerspiegeln, so würde dies bedeuten, daß die Kulturgüter sich im Vergleich zu den übrigen Bestandteilen der Lebenshaltung verteuert haben, und daß der Kulturaufwand — bei gleicher Struktur — den angegebenen zahlenmäßigen Veränderungen entsprechend statt 5 nunmehr 5,3 v. H. des Gesamtaufwands ausmacht[21]). Diese Berechnung wird jedoch der tatsächlichen Entwicklung nicht gerecht. Namentlich der Teilindex „Reinigung und Körperpflege" weist insofern einen erheblichen Mangel auf, als er neben einigen Artikeln zur Körperpflege auch die Mittel zur Reinigung von Wohnung, Kleidung und Wäsche umfaßt[22]). Seine Bewegung kann daher kaum als repräsentativ für die Kosten der Körperpflege bezeichnet werden. Nicht ganz so schwach ist die Repräsentation der Indexziffer „Bildung und Unterhaltung", doch ist auch sie recht mangelhaft fundiert. Von den Aus-

---

[20]) Basis der Indexziffern: Durchschnitt 1928/30 = 100; Dezember 1937: 75,9 für „Reinigung und Körperpflege" und 90,8 für „Bildung und Unterhaltung". Die Tageszeitungen waren Ende 1937 um 6,4 v. H. billiger, die Plätze in den Lichtspielhäusern kosteten 17,8 v. H. weniger als vor einem Jahrzehnt.

[21]) Aus den beiden Teilindexziffern ist bei dieser Rechnung eine Gesamtreihe gebildet, zu der jeder Teilindex mit dem Gewicht beiträgt, das dem Verhältnis der vertretenen Kulturbedürfnisse zueinander entspricht.

[22]) Es handelt sich hierbei um die Preise für Kernseife, Schmierseife, Soda, Schuhputzmittel, Fußbodenöl und Scheuertücher.

gaben für Schule und weitere Ausbildung zum Beispiel erfaßt der Preisindex nur Bleistifte und Schreibhefte! Die Preisbewegung für die kulturelle Lebenshaltung als Ganzes ist sicher anders verlaufen, als wir aus diesen beiden Indizes ersehen können. Wir schließen dies aus zwei bedeutsamen Wandlungen, die sich in den letzten Jahren in der kulturellen Lebenshaltung vollzogen haben.

b) Die Ausbreitung des Rundfunks.

Die eine Veränderung ist in der Verbreitung des Rundfunks zu sehen. Von 10 an den Wirtschaftsrechnungen 1927/28 beteiligten Handarbeiterhaushalten verfügten 2 über ein Rundfunkempfangsgerät. Diese Zahl lag erheblich über dem damaligen Reichsdurchschnitt (1,2). In der Gegenwart nehmen im Reichsdurchschnitt bereits mehr als die Hälfte aller Haushaltungen am Rundfunk teil. Es bedarf keines Beweismaterials dafür, daß der Rundfunk die kulturelle Lebenshaltung quantitativ, d. h. den Umfang der kulturellen Leistung betreffend, und qualitativ, d. h. den Inhalt der kulturellen Leistung betreffend, stark ausgeweitet hat. Die Kulturausgaben sind aber nicht etwa in entsprechendem Maße gestiegen, da die Kosten des Rundfunkempfangs vergleichsweise gering sind. Soweit der Rundfunkempfang den Kulturaufwand im Durchschnitt der Haushaltungen stärker belastet, dürfte er die auf anderen Gebieten der kulturellen Lebenshaltung eingetretenen Kostensenkungen (niedrigere Bücherpreise, niedrigere Eintrittspreise, Schuldgeldermäßigung usw.) in ihrer Gesamtwirkung auf die absolute Höhe des Kulturaufwands ungefähr ausgleichen. Wenn sich die kulturelle Lebenshaltung durch den Rundfunk ohne eine fühlbare Mehrbelastung der Haushaltrechnung ausgedehnt hat, so bedeutet dies andererseits eine erhebliche Verbilligung je „Bedürfniseinheit“ [23]).

c) Kulturaufwand und „Kraft durch Freude“.

Die zweite wichtige Veränderung in der kulturellen Lebenshaltung des deutschen Volkes hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bewirkt, die im November 1933 gegründet worden ist. Diese größte Kulturorganisation der Welt soll nach den Worten des Leiters der Deutschen Arbeitsfront [24])

> „... die Persönlichkeit des Menschen, vor allem die des Arbeiters, heben. Sie soll die Minderwertigkeitskomplexe im arbeitenden Volk töten. Sie soll aber vor allen Dingen auch da-

[23]) Für die kulturelle Lebenshaltung fehlt uns ein quantitativer Maßstab, wie er etwa in der Ernährung (Kalorien, Gramm Eiweiß), der Bekleidung (Zahl der Stücke) oder der Wohnung (Grundfläche, Zimmerzahl) gegeben ist.

[24]) Wiedergegeben im „Kalender der Deutschen Arbeit 1936“, Seite 83.

durch mit jenen falschen Vorurteilen aufräumen, als ob wahre Herzensbildung und Kunstempfinden von Besitz und Reichtum und Willen abhängig wären."

Die NS.Gemeinschaft hat diese ihre Erziehungsaufgabe damit begonnen, daß sie sich bemüht, die kulturelle Lebenshaltung gerade der Volksgenossen zu verbessern, die, wie unsere Untersuchung gezeigt hat, nur sehr beschränkte Mittel für kulturelle Zwecke erübrigen können. Auf den Gebieten der Bildung, der Unterhaltung, der Körperpflege und vor allem der Erholung hat die NS.Gemeinschaft durch ihre großzügige Organisation und die damit verbundene ungewöhnlich günstige Preisstellung namentlich den Handarbeiterfamilien eine größere Beweglichkeit im Rahmen ihres schmalen Kulturhaushalts verschafft. Die niedrige Preisstellung erlaubt auch solchen Volksgenossen, die sich früher keine Reise leisten konnten, eine Urlaubsfahrt; sie erschließt weiten Volksschichten den Besuch von Oper, Theater und Konzertsaal [25]).

Der Gesamtumsatz der NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat nach einem Bericht der „Deutschen Arbeitskorrespondenz" [26]) in den vier ersten Jahren ihres Bestehens den Betrag von 2 Milliarden Reichsmark erreicht. Auf das Jahr 1937 dürften davon schätzungsweise 0,8 Milliarden Reichsmark entfallen sein. Wenn wir den Gesamtwert der kulturellen Lebenshaltung (ohne die Aufwendungen der öffentlichen Verwaltung) auf 3,5 Milliarden Reichsmark veranschlagen, so zeigt sich, daß bereits ein stattlicher Teil des Kulturaufwands des deutschen Volkes über die NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geht [27]).

4. Der Einfluß des Einkommens und der Kinderzahl auf den Kulturaufwand.

Wir haben in den vorstehenden Kapiteln die absolute Höhe des Kulturaufwands und die sie beeinflussenden Faktoren erörtert und

[25]) In dem Rechenschaftsbericht über die vier ersten Arbeitsjahre des Gaues Berlin der NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Programm-Mitteilungen, 4. Jahrgang, Nummer 12, Dezember 1937) heißt es: „Unsere Theaterbesucher sind nur die Menschen, die nicht in der Lage sind, normale und volle Theaterpreise zu bezahlen. Bei der achtwöchigen Kontrolle konnte in keinem Falle irgendein Mißbrauch unserer Einrichtungen festgestellt werden, so daß wir mit gutem Gewissen behaupten können, daß unsere Einrichtungen zu 100 Prozent den Menschen zugute kommen, für die die NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geschaffen worden ist."

[26]) Zitiert in der Frankfurter Zeitung, Nr. 469/70 vom 15. September 1937.

[27]) Für den Vergleich muß allerdings der Umsatzwert der NS.Gemeinschaft um den Betrag verringert werden, der für Verpflegung auf Urlaubsreisen und Wochenendfahrten aufgewendet worden ist. Die reinen Ausgaben für kulturelle Zwecke dürften zwischen 0,6 und 0,7 Milliarden Reichsmark gelegen haben.

gefunden, daß sich mit dem Vordringen des Rundfunks und dem Aufbau der NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die kulturelle Lebenshaltung stark verbilligt hat. Wenn wir annehmen, daß den Haushaltungen gegenwärtig der gleiche Teil des Einkommens für kulturelle Zwecke zur Verfügung steht und von ihnen auch dafür aufgewendet wird wie vor zehn Jahren, dann dürfen wir folgern, daß sich die kulturelle Lebenshaltung quantitativ erheblich verbessert hat[28]).

a) Die Grundgesetze.

In den Genuß einer verbilligten und — ceteris paribus — dementsprechend umfangreicheren kulturellen Lebenshaltung können beim Rundfunk alle Familien, und, was die Einrichtungen der NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude" betrifft, alle der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Familien gelangen — und zwar in beiden Fällen unabhängig von Einkommen[29]) und Kinderzahl. Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse unserer Untersuchung über die Wirkung dieser beiden Faktoren auf die absolute Höhe des Kulturaufwands, seine Stellung im Gesamtaufwand und seine Zusammensetzung kritisch beleuchtet werden. Wir können die zahlreichen Erkenntnisse, die uns die Analyse der Wirtschaftsrechnungen vermittelt hat, in vier Leitsätzen zusammenfassen:

(1) Der Kulturaufwand wächst und sinkt mit dem Einkommen — und zwar rascher als dieses;

(2) Der Kulturaufwand schmälert sich, wenn und je mehr Kinder in den Haushalt treten;

(3) Der Kulturaufwand geht mit steigender Kinderzahl stärker zurück als andere Verbrauchsausgaben;

(4) Steigende Kinderzahl bewirkt deutliche Verlagerungen in der Zusammensetzung des Kulturaufwands — und zwar zugunsten des Bildungsaufwands.

Diese Entwicklungstendenzen sind nach wie vor wirksam, vor allem deshalb, weil das Übergewicht der „Existenz"ausgaben andersgeartete Entwicklungen ausschließt.

---

[28]) Hinzu kommt noch, daß die kulturelle Lebenshaltung infolge des in den letzten Jahren im Kulturbereich durchgeführten Ausleseprozesses auch bedeutende qualitative Fortschritte gemacht hat, die sich im materiellen Wert naturgemäß nicht niederschlagen.

[29]) Eine Einschränkung ist bei der NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude" insofern zu machen, als hier die billigen Urlaubsfahrten Familien mit einem Einkommen, das eine bestimmte Grenze nicht überschreitet, vorbehalten sind, um den Mißbrauch der Einrichtung auszuschließen.

b) Die kulturelle Lebenshaltung und das Einkommen.

Nun braucht aber die kulturelle Lebenshaltung der Familien mit niedrigen Einkommen gegenüber den mehrbemittelten quantitativ nicht in dem Maße geringer zu sein, wie dies der für kulturelle Zwecke verfügbare, kleinere Betrag anzeigt. Es gibt da allerlei Ausweichmöglichkeiten. Das gilt beispielsweise für die Platzwahl im Theater, im Kino, im Konzertsaal, in der Eisenbahn, das gilt für Bücher in verschiedener Ausstattung. Ob wir in einem Theater einen billigen oder einen teuren Platz erstehen, ob wir auf der Erholungsreise das Auto, die Eisenbahn (Polsterklasse oder Holzklasse) oder das Fahrrad benutzen, ob wir einen Roman in einer broschierten oder einer ledergebundenen Ausgabe lesen — die kulturelle Leistung, die wir genießen, ist zumindest quantitativ dieselbe. Bei den Büchern kommt noch hinzu, daß zur Lektüre nicht einmal ein Ankauf nötig ist: Die zahlreichen staatlichen, städtischen und privaten Leihbüchereien helfen dem minderbemittelten Volksgenossen seinen kleinen Kulturetat schonen, ohne daß er auf das Lesebedürfnis zu verzichten braucht. Die Ausweichmöglichkeiten, von denen wir einige wichtige Beispiele [30]) angeführt haben, heben aber die Wirkung niedriger Einkommen nicht auf, sie mildern sie nur.

c) Soll und Haben um die Kinderzahl.

Hinsichtlich der Familiengröße hat die Untersuchung das Gegenteil von dem ergeben, was wir aus der Bedeutung der kulturellen Lebenshaltung als Erziehungsmittel gefolgert hatten. Der Kulturaufwand hätte nach unseren Überlegungen (vgl. S. 3) je Familienmitglied mindestens unverändert bleiben müssen, wenn und je mehr Kinder in den Haushalt treten.

Nun gibt es allerdings gewisse wichtige Kulturausgaben, deren Umfang von der Familiengröße unabhängig ist. Das sind die Tageszeitung und der Rundfunk, die, wenn sie einmal in einem Haushalt vorhanden sind, einer beliebigen Anzahl von Haushaltsangehörigen zur Verfügung stehen. Je Vollperson gerechnet, müssen die Aufwendungen für die Zeitung und den Rundfunk daher bei steigender Kinderzahl geringer werden.

Für die übrigen Kulturbedürfnisse können wir eine ähnliche Tendenz nicht herleiten. In der Schule, im Theater und Kino, sowie in bezug auf Körperpflege und Erholung hat jedes Familienmitglied einen eigenen Bedarf, zu dessen Deckung für jeden einzelnen Angehörigen bestimmte Ausgaben zu machen sind. Aber auch die Aufwen-

[30]) Hierher gehört auch die Einrichtung, Schülern höherer Lehranstalten Schulgeldermäßigung oder gar -erlaß zu gewähren, wenn das Einkommen des Unterhaltspflichtigen eine bestimmte Grenze unterschreitet.

dungen für alle diese Bedürfnisse gehen mit steigender Kinderzahl zurück. Die Vordringlichkeit der Existenzbedürfnisse läßt den Spielraum für Kulturausgaben um so enger werden, je kinderreicher eine Familie ist. Wie unsere Untersuchung gezeigt hat, sind davon besonders die Ausgaben für Unterhaltung, Körperpflege und Erholung betroffen, während der Bildungsaufwand noch vergleichsweise günstig abschneidet. Dies hängt damit zusammen, daß die Aufwendungen für Schule und weitere Ausbildung wegen ihrer unmittelbaren Bedeutung für das spätere Fortkommen der Kinder bevorzugt werden.

5. Das Problem der kulturellen Lebenshaltung der Kinderreichen.

Wenn wir festgestellt haben, daß der Kulturaufwand der Familie bei steigender Kinderzahl sinkt, so bedeutet dies nicht, daß die kulturelle Lebenshaltung selbst ihrem Umfang nach im Gleichtakt mit ihrem materiellen Wert abnimmt. Wir haben hier mit denselben Ausweichmöglichkeiten zu rechnen, die bei kleinen Einkommen ausgenutzt werden (vgl. Kapitel 4 b). Die ausgleichende Wirkung der von uns besprochenen Möglichkeiten wird aber dann gering sein, wenn in einer Familie niedriges Einkommen und große Kinderzahl zusammentreffen. Die kulturelle Lebenshaltung der kinderreichen Familie wird also auch quantitativ um so schmäler sein, je kleiner das Einkommen ist. In solchen Fällen ruft zudem die Rücksicht auf die Ausbildung des Nachwuchses eine besonders starke Verdrängung der Aufwendungen für Unterhaltung und Erholung durch den Bildungsaufwand hervor.

Diesen Tatbeständen, für die unsere Untersuchung ein überzeugendes Beweismaterial dargeboten hat, tragen verschiedene Maßnahmen durchaus Rechnung, Maßnahmen, die zum Teil vor langem, teilweise in jüngster Zeit ergriffen worden sind. Wir denken zum Beispiel an das System der Schulgeldermäßigung. Um Kindern aus kinderreichen Familien den Besuch höherer Lehranstalten zu erleichtern, wurde seit Jahren vom zweiten eine höhere Lehranstalt besuchenden Kinde aus kinderreicher Familie an das Schulgeld ermäßigt. Diese Bestimmung ist vor kurzem dahin verbessert worden, daß die Ermäßigung bereits dann eintritt, wenn aus einer kinderreichen Familie nur ein Kind auf die höhere Schule geht. Außerdem sind die Sätze der Ermäßigung selbst heraufgesetzt worden. Eine andere Maßnahme, die den Erholungsaufwand betrifft, verdient ebenfalls Erwähnung: Die Deutsche Reichsbahn hat am 1. Mai 1934 eine fühlbare Fahrpreisermäßigung für kinderreiche Familien eingeführt, durch die in Einzelfällen die Fahrkosten gegenüber der früheren Regelung auf fast die Hälfte gesenkt worden sind [31]).

[31]) Reisen mehrere Mitglieder einer kinderreichen Familie, so zahlt der erste Angehörige (Vater oder Mutter oder ein Kind über 10 Jahre) den vollen Fahrpreis; für die übrigen Angehörigen ist, soweit sie älter als

Neben diesen von vornherein auf eine Besserstellung der Kinderreichen ausgerichteten Maßnahmen wirken ferner noch andere Einrichtungen mildernd und ausgleichend auf den schmalen Kulturetat der kinderreichen Familie, wenngleich diese Einrichtungen im Grunde ganz anderen Zielen dienen. Solche günstigen Nebenwirkungen für die Kinderreichen gehen vor allem von der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus. Sie bietet kulturelle Leistungen zu so niedrigen Preisen, daß auch vielen kinderreichen Familien damit der Zugang zu verschiedenen Kulturgütern ermöglicht wird, die ihnen ohne diese Einrichtung versperrt wären. In der gleichen Richtung wirkt die nationalsozialistische Jugendorganisation, die sich einen entscheidenden Einfluß auf die körperliche und geistige Erziehung der deutschen Jugend gesichert hat. Auf dem Gebiete der Körperpflege und der Erholung sei hierbei des Jugendherbergswesens gedacht, das sich gegenwärtig in einem großzügigen Ausbau befindet [32]).

Die genannten Maßnahmen (der Schulverwaltung und der Reichsbahn) und Faktoren (Kultur- und Jugendorganisation) erleichtern den Kinderreichen die Befriedigung kultureller Bedürfnisse im Rahmen ihres schmalen Kulturhaushalts, so daß das Verhältnis ihrer kulturellen Lebenshaltung zu der der kinderarmen und kinderlosen Familien nicht gar so ungünstig ist wie das der verfügbaren Mittel. Eine weitere Gruppe von Maßnahmen rückt dem Problem von anderer Seite zu Leibe, indem sie die finanzielle Bewegungsfreiheit der Kinderreichen auf dem Wege der Einkommensverschiebung zu erhöhen versucht. Beispielsweise werden die öffentlichen Lasten in starkem Maße den Kinderarmen und Kinderlosen aufgebürdet und die Kinderreichen dadurch geschont, daß man bei ihnen erheblich niedrigere Steuersätze anwendet. Ferner werden aus öffentlichen Mitteln Kinderbeihilfen gewährt; das System der Kinderbeihilfen ist mit Wirkung ab 1. April 1938 in großzügiger Weise ausgebaut worden. Ein dritter Weg wird mit der für 1942 angekündigten „Reichsfamilienkasse" beschritten werden. Alle diese Maßnahmen laufen darauf hinaus, die besonderen Lasten, die der Kinderreichtum in einer Familie mit sich bringt, auf die Allgemeinheit um-

---

10 Jahre sind, der halbe Fahrpreis zu entrichten (auch für die Mutter); von den Kindern, die zwischen 4 und 10 Jahre alt sind, zahlen zwei zusammen eine halbe Fahrkarte; bei einer ungeraden Zahl von Kindern dieser Altersstufe wird ein Kind frei befördert; reist ein Kind dieser Altersstufe mit einem Familienangehörigen, der über 10 Jahre alt ist, so wird es ebenfalls frei befördert. Zum Vergleich sei angegeben, daß vor dem 1. Mai 1934 nur für Kinder zwischen 4 und 10 Jahren eine Ermäßigung vorgesehen war; sie betrug den halben Fahrpreis je Kind.

[32]) Bereits 1937 ist die Zahl der Übernachtungen in deutschen Jugendherbergen mit rd. 8 Millionen mehr als achtmal so groß gewesen wie in allen ausländischen Jugendherbergen zusammen (vgl. die Führerrede vom 20. Februar 1938).

zulegen. Die Besserung ihrer Einkommensverhältnisse wird, wenn sie ein geeignetes Ausmaß erreicht, die kinderreichen Familien instandsetzen, auch ihren Kulturaufwand zu erhöhen.

Die Verbilligung der kulturellen Leistung auf der einen Seite und die Steigerung des Kulturaufwands auf der anderen werden vereint die kulturelle Lebenshaltung der kinderreichen Familie beleben helfen. Das Ziel muß sein, diese Entwicklung so voranzutreiben, daß in nicht allzu ferner Zeit die kulturelle Lebenshaltung der Kinderreichen der der übrigen Familien nicht sehr nachsteht.

Anhang.

Zum Schrifttum.

Den statistischen Berechnungen und Übersichten unserer Untersuchung liegen die Zahlenangaben der

Einzelschrift 22 zur Statistik des Deutschen Reichs: Die Lebenshaltung von 2000 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenhaushaltungen 1927/28. Berlin 1932,

zugrunde. Irgendwelche Ausarbeitungen über den Gegenstand unserer Untersuchung haben nicht vorgelegen. Das an einzelnen Stellen dieser Abhandlung überhaupt herangezogene Schrifttum betrifft den Kulturbegriff:

Ackermann, E., Einnahme- und Ausgabebewegung eines ostschweizerischen Textilarbeiterhaushaltes in 21 Jahren, in: Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Band 146, 1. Teil. München und Leipzig 1917,

Bauer, St., Vorwort zum 146. Bande der Schriften des Vereins für Sozialpolitik. München und Leipzig 1917,

Heyse, J. C. A., Fremdwörterbuch. 18. Originalausgabe. Hannover und Leipzig 1903,

Müller, J., Deutsche Kulturstatistik. Jena 1928,

die Zusammenhänge zwischen Einkommen, Nahrung und Wohnung:

Engel, E., Die vorherrschenden Gewerbszweige in den Gerichtsämtern mit Beziehung auf die Produktions- und Konsumtionsverhältnisse des Königreichs Sachsen, in: Zeitschrift des Statistischen Büros des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern, 1857, Heft 8/9,

Schwabe, H., Das Verhältnis von Miete und Einkommen in Berlin, in: Gemeinde-Kalender und Städtisches Jahrbuch für 1868, herausgegeben vom Statistischen Büro der Stadt Berlin, 1870,

und die Einrichtung der NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude“:

Ley, R., Ausführungen über den Arbeitsinhalt des Werkes „Kraft durch Freude“, wiedergegeben in dem Aufsatz von H. Dreßler-Andreß, Die NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verwirklicht die Volksgemeinschaft, in: Kalender der Deutschen Arbeit 1936. Berlin 1936.

Lebenslauf.

Am 12. September 1910 wurde ich, Karl Georg Mahnke, als Sohn des Werkmeisters Karl Mahnke und seiner Ehefrau Henriette zu Berlin geboren. Meine Schulzeit verbrachte ich von 1916 bis 1928 an der 43. Gemeindeschule, der Werner-Siemens-Realschule und der Königstädtischen Oberrealschule zu Berlin. Vom Wintersemester 1928/29 bis zum Wintersemester 1933/34 war ich bei der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin als Student der Staatswissenschaften eingetragen und nahm in acht Studiensemestern an Vorlesungen und Übungen vor allem der Professoren Bernhard, von Bortkiewicz, von Dietze, Jastrow, Ch. Lorenz, Peters, Prion, Sombart und Wagemann teil. Am 5. Juni 1934 legte ich meine Diplomprüfung mit Erfolg ab. Seit Sommer 1934 bin ich als wissenschaftlicher Sachbearbeiter im Institut für Konjunkturforschung zu Berlin tätig.